Mit allerhöchster Bewilligung.



Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 211. Mittwoch den 9. September 1840.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Stadtpost geschieht die Abholung der Briefe durch die Stadtpost-Boten, von den in den Vorstädten belegenen Briefsammlungen an den Wochentagen:

um 7 Uhr Morgens,
„ 10¼ „ Vormittags,
„ 2¼ „ Nachmittags,
„ 4¾ „ Nachmittags und
„ 6½ „ Abends;

von den innerhalb der Stadt belegenen Briefsammlungen ¼ Stunde später, und zwar:

um 7¼ Uhr Morgens,
„ 10¼ „ Vormittags,
„ 2½ „ Nachmittags,
„ 5 „ Nachmittags und
„ 6¾ „ Abends.

An Sonn- und Festtagen finden nur die 3 ersten Abholungen statt.

Die gedachten Boten treffen mit den, bis kurz vor diesen Abholungszeiten aufgelieferten Stadt- und weitergehenden Briefen, resp. ⅛ und ¼ Stunde später bei der Stadtpost-Expedition ein, und von letzterer werden die mit den Posten weitergehenden Briefe pünktlich:

gegen 8 Uhr Morgens,
„ 11 „ Vormittags,
„ 3 „ Nachmittags,
„ 5½ „ Nachmittags und
„ 7 „ Abends

an die Brief-Annahme des Ober-Post-Amts, zur Absendung mit nächster Post, abgeliefert.

Diese Abholungs- und Beförderungs-Zeiten werden hiermit erneuert zur Kenntniß gebracht, damit die Korrespondenten im Stande sind, besonders wegen der, mit den Posten weitergehenden Briefe genau zu berechnen, wann die Abgabe in den Stadtpost-Briefsammlungen erfolgen muß.

Zugleich werden dieselben darauf aufmerksam gemacht, die ihnen von den Briefsammlern zu ertheilenden Marken stets anzunehmen und aufzubewahren, da sich hierdurch die Aufgabe der Briefe, welche in den von den Briefsammlungen zu führenden Briefbüchern, unter der auf der Marke enthaltenen Nummer, speziell eingetragen werden, sofort erweisen läßt.

Breslau, den 8. Septbr. 1840.

Ober-Post-Amt.

Inland.

Berlin, 6. Septbr. **Angekommen**: Se. Excellenz der General der Infanterie, Gouverneur von Berlin und Präsident des Staats-Raths, Freiherr von **Müffling**, von Weimar. — **Abgereist**: Der Kgl. Baiersche Kämmerer, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Graf von **Lerchenfeld-Köffering**, nach Magdeburg.

Die erwartungsvolle Stille in Beziehung auf die Welt-Ereignisse ist vorgestern durch die erfolgte Ankunft eines französischen Cabinets-Couriers unterbrochen worden. Derselbe soll sehr friedliche Nachrichten mitgebracht haben, die schon in diesem Augenblick nicht ohne Wirkung auf mercantilische Verhältnisse geblieben sind. Hrn. v. Bülows Ankunft wird stündlich erwartet, und der bisherige wirkliche Geheime Legationsrath, Herr Eichhorn, kehrt morgen von seiner Erholungsreise ins Freienwalder Bad in die Hauptstadt zurück. — Was die von Seiten der Leipziger Allgemeinen Zeitung gegebene Nachricht einer bis auf 5000 Rtlr. erhöhten Besoldung des General-Lieutenants v. Boyen betrifft, so ist das Wahre an der Sache, daß dem verehrten Staatsmanne zu der von ihm bezogenen Pension durch den Entschluß des Monarchen eine jährliche Zulage von 2000 Rtlr. geworden ist.

In Bezug auf den Bundestag kann die hannoversche Frage als erledigt angesehen werden. Sie war eine innere Angelegenheit des hannoverschen Landes und der Bundestag hat sie durch Beschluß vom 5. September v. J. dafür anerkannt. Nachdem durch Vereinbarung zwischen der Regierung und den Ständen der Verfassungs-Zustand festgestellt und somit der im Bundesbeschlusse ausgesprochene Wunsch erfüllt worden ist, scheint vollends kein Grund zur Einmischung des Bundes vorhanden. Nachrichten von einer erneuten Thätigkeit des Bundes in der hannoverschen Sache verdienen daher keinen Glauben. Ob die Bundes-Versammlung dennoch neue Proteste der Corporationen annehmen wird, ist eine andere Frage. Sie nimmt regelmäßig jederlei Eingaben an, selbst wenn sie von juristisch incompetenten Personen herrühren, sobald nur die vorgeschriebene Form und Schicklichkeit beobachtet ist, ohe daß jedoch hieraus auf Aufnahme der in der Eingabe verhandelten Sache geschlossen werden darf. Von diesem Gesichtspunkte aus könnten auch die Proteste der Corporationen Annahme finden. Sie erhalten aber damit weder die Natur einer beim Gerichte niedergelegten Protestation, noch verändern sie den Thätigkeitskreis des Bundes, sondern sie werden gleich andern Eingaben zu den Acten genommen. (Hamb. Z.)

Der **König** und die **Königin** sind ziemlich nahe bei Berlin vorübergereist, um sich von Schlesien zur Huldigung nach Preußen zu begeben. Nach Landsberg a. d. W., wo Se. Maj. übernachtete, war der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherr v. Werther, von hier aus gereist, um dem Könige Vortrag zu halten. In einigen Tagen wird hier der Freiherr **von Bülow** aus London erwartet, wo die Zeitungen seine Entfernung als definitiv betrachten, und darüber allgemein — gleichviel zu welcher Farbe sie sich bekennen — ihr Bedauern aussprechen. Baron v. Bülow hat sich aber auch in der That einestheils durch große Gewandtheit des Geistes und der Formen, und anderntheils durch seine Gesinnungen und Kenntnisse das Vertrauen aller Parteien, die sich während seiner dreizehnjährigen Functionen am Hofe von St. James in der Leitung des britischen Staatsruders ablösten, zu erwerben und zu erhalten gewußt. Ob er jetzt wirklich hierher zu einer Stellung im Ministerium berufen sei, scheint keineswegs schon entschieden; wenigstens lauten die im Publikum umlaufenden Gerüchte über den Nachfolger des geheimen Legationsraths **Eichhorn**, als Direktors im auswärtigen Departement sehr widersprechend. Manche wollen sogar schon mit Bestimmtheit wissen, daß der Präsident **Böttcher**, vom Oberlandesgericht in Stettin, ein Mann, der wegen seiner scharfsinnigen Lösung auch der verwirrtesten und schwierigsten Rechtsfragen bekannt ist, jene Direktorsstelle erhalten werde. — Auch den Oberpräsidenten der Provinz Preußen, Hrn. v. **Schön**, bezeichnet man als zu höheren Functionen bestimmt. Gewiß ist, daß Hr. v. Schön bald nach der Königsberger Huldigung hier erwartet wird, um an die Spitze einer Kommission zu treten, die sich mit Untersuchung der obschwebenden Fragen über gewisse Handels- und Gränzverträge beschäftigen soll. — Außer der **Ministerial-Kommission**, die schon von selbst dadurch als aufgelöst zu betrachten ist, daß es jetzt keine **politischen Verbrecher** mehr in Preußen giebt, sieht jetzt auch noch eine andere, von verschiedenen Ministerien ressortirende hohe Behörde, nämlich das **Ober-Censur-Collegium**, das in diesem Augenblick aus eilf Mitgliedern besteht, ihrer Auflösung entgegen. Das neue Gesetz über Einschränkung der Censur soll bereits fertig sein, doch dürfte es wohl ebenfalls erst nach der hier geschehenen Huldigung publicirt werden. — In Betreff des dem Dichter **Ludwig Tieck** von unserm Könige verliehenen Jahrgehaltes vernimmt man, daß demselben ein Geschenk vorangegangen war, welches Se. Maj. dem Dichter für dessen dem Könige übersandte neueste Novelle „Vittoria Accorombona“ durch den Gesandten in Dresden, Hrn. v. Jordan, hatte zustellen lassen, und daß der König auf die Anzeige, welchen freudigen Eindruck dies gemacht und wie die Lage Tiecks keineswegs eine ganz sorgenfreie sei, sogleich aus eigener Bewegung einen Jahrgehalt von tausend Thalern dem geschätzten Dichter, der übrigens ein geborner Berliner und dessen Bruder der bekannte hier lebende Bildhauer, Professor **Friedrich Tieck**, ist, habe anbieten lassen. Bis jetzt war unter den lebenden deutschen Dichtern **Raupach** der einzige, der, als solcher, einen Jahrgehalt (von 600 Thalern) von unserer Regierung bezog. (A. A. Z.)

Koblenz, 2. Septbr. Se. Excellenz der General **von Borstell** ist heute Morgen von hier über Wiesbaden nach Berlin abgereist.

Köln, 2. Sept. Wie sehr die geistliche und weltliche Behörde für das Wohl der Jugend und die Förderung der Moralität besorgt ist, geht aus folgenden Verfügungen der Königl. hochlöbl. Regierung und des hochw. Erzbischöflichen General-Vicariats zu Köln sattsam hervor. Möchten diese Verfügungen bei Eltern und Vormündern, wie auch bei Allen, die Einfluß auf die Jugend haben, die erforderliche Berücksichtigung finden! — 1) **An den königlichen Landrath** rc. Es ist zu unserer Kenntniß gekommen, daß hin und wieder Kinder im schulpflichtigen Alter auf Tanzböden und bei Trinkgelagen betroffen werden. Um diesem Unfuge zu steuern, beauftragen wir daher Ew. Hochwohlgeboren, die Bürgermeister Ihres Kreises und die Schullehrer anzuweisen, thätigst dahin zu wirken, daß diesem Unwesen gesteuert werde, und die Schulpfleger und Landdechanten zu veranlassen, erstere, daß sie die Lehrer noch besonders, und letztere, daß sie die Pfarrgeistlichen dringend auffordern, auf die vielfachen Nachtheile in physischer, moralischer und religiöser Beziehung, welche ihren Kindern durch den Besuch der Tanzsäle und Wirthshäuser nothwendig erwachsen, die Eltern und Pflegeeltern aufmerksam zu machen und zu verwarnen, und wenn ihre desfallsigen Bemühungen fruchtlos bleiben sollten, die Zuwiderhandlungen zur Kenntniß des resp. Bürgermeisters zu bringen, damit, wenn die Schuld an den Wirthen liegt und diese auf geschehene Warnung die schulpflichtigen Kinder nicht zurückweisen. Bei Erneuerung der Concession zur Schankwirthschaft die geeigneten Vorbehalte gemacht werden können und im Wiederholungsfalle ihnen die Concession gänzlich entzogen werde. Köln, den 3. Juni 1840. — Königliche Regierung, gez. Gerlach. — 2) Es ist mir die Mittheilung geworden, daß sich hin und wieder Kinder im schulpflichtigen Alter auf Tanzböden und bei Trinkgelagen einfinden. Wie vielfach und groß die Nachtheile sind, welche durch diesen Besuch der Tanzsäle und Wirthshäuser für die Jugend erwachsen können, bedarf hier der nähern Beziehung nicht. Es handelt sich also nur davon, denselben, so viel als immer möglich, vorzubeugen, wozu die Seelsorger zunächst verpflichtet sind. Die Herren Pfarrer und ihre Gehülfen in der Seelsorge fordere ich demnach auf, nicht nur in ihren öffentlichen Vorträgen in der Kirche und bei Ihrem Religions-Unterrichte in der Schule, sondern auch im besondern Verkehr mit der Jugend, den Eltern und Wirthen unablässig dahin zu wirken, daß jene traurige Vorkommenheit und das mit derselben unzertrennliche Verderben für die Jugend selbst sowohl als für den Kreis ihrer Familien fern gehalten werde. Köln, den 31. Juli 1840. Der General-Vicar des Erzbischofs von Köln, Hüsgen. — Rundschreiben an sämmtliche Herren Landdechanten der Erzdiöcese Köln.

Elbing, 5. September. Seit mehreren Tagen passiren unsern Ort eine ungeheure Menge von Reisenden, die sich nach Königsberg begeben. Vorgestern betrug die Zahl der durchfahrenden Extrapost-Equipagen nahe an 40, gestern etwa eben so viel. Die vor-

gestrige Personen-Post kam mit 72 Passagieren hier an und setzte mit 82 die Reise nach Königsberg fort.

Königsberg, 3. Sept. Des Königs Majestät und Ihre Majestät die Königin haben heute Morgen 9 Uhr in Begleitung des Prinzen von Preußen und Prinzen Karl, Königliche Hoheiten, die Reise nach dem Ostseestrande bis Warnicken angetreten und werden heut Abend hier zurückerwartet. — Die Universität und die junge Kaufmannschaft werden große Fackelzüge veranstalten. — Sonnabend wird zu Ehren Alexander von Humboldts ein großes Diner im Saale der deutschen Ressource stattfinden.

* * Huldigungs-Feierlichkeiten im Jahre 1798.

(Schluß.)

Die Feier der Erbhuldigung sämmtlicher Stände von Ost- West- Süd- und Neu-Ost-Preußen zu Königsberg begann am 5. Juni um 8 Uhr mit einem allgemeinen Geläute in allen Kirchen, zum Zeichen, daß sich alle Deputationen zum Gottesdienst versammeln sollten. — Die Deputirten der Stadt Königsberg begaben sich von dem Kneiphöfschen Rathhause aus nach der Schloßkirche, die Deputirten der ostpreußischen Hinterstädte und der westpreußischen Städte folgten. Die römisch-katholische und die griechische Geistlichkeit aber verfügte sich in die dasige katholische Pfarrkirche. Um halb 9 Uhr erschien der König und die Königin mit ihrem Gefolge in der Schloßkirche und der Gottesdienst begann. Nachdem sich dort die katholischen Abgeordneten aus West- Süd- und Neu-Ost-Preußen nach Abhaltung des Hochamts durch den Erzbischof von Gnesen gleichfalls eingefunden und ihre Plätze provinzenweise, theils nach eigens angebrachten Tafeln, theils durch dazu beorderte Personen angewiesen, eingenommen hatten, verfügten sie sich, und zwar die Alt-Ost-Preußischen voran, nach ihnen die West-, dann die Süd- und zuletzt die Neu-Ost-Preußischen, mit ihren Marschälen an der Spitze, paarweise aus der Schloßkirche nach den im Schloßhofe eingerichteten Schranken, welche mit Tannenzweigen umwunden, und an den vier Ecken durch Obelisken begränzt waren, welchen die Attribute der verschiedenen Stände trugen. Als sie dort insgesammt versammelt waren, erschien der König in Begleitung der Minister, der Bischöfe, und der gesammten Generalität auf dem an der Ostseite des Schlosses befindlichen Balkon und nahm daselbst auf dem mit einem Baldachin bedeckten und mit Scharlach ausgeschlagenen Throne Platz. Die Minister hatten nebst dem Erzbischofe von Gnesen und den Bischöfen von Ermeland, Plock und Pultusk bereits im Zimmer auf dem Schlosse, wo ihnen von dem Geheimen Staats- und Kabinents-Minister v. Haugwitz der Erbhuldigungseid vorgelesen worden, denselben mit aufgehobenen Händen nachgeleistet. Der Kanzler und Staatsminister Graf v. Finkenstein hielt nun die Anrede an die Stände, worauf zwei Abgeordnete, der Tribunalsrath von Auer im Namen der ost- und westpreußischen, der Kammerherr v. Brunikowski im Namen der süd- und neuostpreußischen Stände, antworteten. Dann wurde sämmtlichen Anwesenden der Eid der Treue in deutscher und in polnischer Sprache vorgelesen und derselbe von der feierlich bewegten Versammlung laut geschworen. Hierauf verkündigte der Minister Graf v. Haugwitz die verfügten Avancements und Standeserhöhungen, und zuletzt rief der Königliche Staatsminister und Graf von der Gröben das Vivat aus, welches sämmtliche Anwesende bei Trompeten- und Paukenschall und unter dem Donner der Kanonen wiederholten. Die Königin hatte sich während der Huldigung an einem offenen Fenster auf dem Schlosse, nahe beim Throne, befunden, und der imposanten Handlung von dort aus beigewohnt. Auch ihr wurde von der Versammlung ein herzliches „Lebedoch" zugerufen, auf welches die leutselige Fürstin durch wiederholte Verneigungen dankte. Sämmtliche Deputirte gingen nun aus dem Schloßhofe nach der Kirche zurück, wo das „Herr Gott dich loben wir," angestimmt wurde, während die erhebende Feier mit dem Liede: „Nun danket alle Gott!" begonnen hatte. Nach dem Schluß des Gesanges wurden die Deputationen nach dem Moscowitersaale geleitet und dort nebst sämmtlichen Collegien und anderen bevorzugten Gästen festlich bewirthet. Bei dem Könige speisten die Staatsminister und Generale nebst mehreren Standespersonen. Während der Tafel wurde zum dauernden Andenken an diesen wichtigen Tag in dem Moscowitersaale eine Anzahl von Huldigungsmedaillen mit der Inschrift: „Der Treuen Schutz und Liebe! Huldigung, 1798." unter die Deputirten vertheilt. Nachmittags statteten auch die Aeltesten der Judengemeinde dem Könige im Namen derselben ihren Glückwunsch ab. Während dessen wurde die Synagoge geöffnet und allda ein feierliches Lied mit Wünschen für das Wohl des Königs, seiner Gemahlin und ihres Hauses abgesungen, wie auch eine ansehnliche Gabe zu gleichmäßiger Vertheilung unter die christlichen und jüdischen Armen gespendet. Spät Abends brachten die Studirenden den Majestäten unter Begleitung von mehreren Musikchören einen solennen Fackelzug und ihre festlich gekleideten Abgeordneten hatten die Ehre, sehr gnädig von dem Königspaar aufgenommen, mit Erfrischungen bewirthet und für den folgenden Abend zu dem großen Balle auf dem Moscowitersaale eingeladen zu werden. Uebrigens, heißt es in unserer Quelle zum Schluß, herrschten sowohl beim Einzug als am Huldigungstage Ruhe, Ordnung und Sitte; kein Unglück trübte die Freude, was eben so sehr den guten Anstalten der Polizei als dem anständigen Sinn der Bewohner Königsbergs beizumessen und zu danken." Am 6. hielt der König Spezialrevue über mehrere Regimenter ab, welcher auch die Königin in Gesellschaft der Landhofmeisterin Gräfin v. d. Gröben, als Zuschauerin von ihrem Wagen aus beiwohnte; am 7. die Musterung der Truppen. — Den Tag vorher hatte die bereits erwähnte Königl. deutsche Gesellschaft zur Huldigungsfeier unter dem Direktorium des Consistorialraths Wald eine außerordentliche Versammlung anberaumt, worin der Präsident des Vereins über die Verdienste Friedrich Wilhelms I. um das Kirchen- und Schulwesen in Preußen gesprochen, aber schon am 4. war von ihr dem Könige ein Band des Preuß. Archivs nebst ihren gedruckten Statuten und Privilegien übersandt worden, worauf sie folgendes gnädige Königl. Handschreiben erhielt, dessen Fassung mit ähnlichen Begnadigungen unserer Tage zu vergleichen interessant ist. Es lautet: „Sr. Königl. Majestät von Preußen, Unserm allergnädigsten Herrn, wird in der That nicht gleichgültig sein, von der Existenz und von dem Entzwecke einer Societät näher Sich zu unterrichten, welche wie die hiesige deutsche Gesellschaft, König Friedrich den Zweiten zu ihrem Stifter hat. Höchstderselbe werden daher auch mit dem untern 4. Junius von der Gesellschaft erhaltenen achten Jahrgange des Preußischen Archivs in ruhigen Augenblicken gern Sich beschäftigen, und auf keinen Fall der Gesellschaft diejenigen Prärogative entziehen, welche bis dahin für dieselbe Ermunterung gewesen sein, und zu Beförderung ihrer Geschäfte wesentlich beigetragen haben mögen.

Königsberg im Preußen, den 8. Junius 1798.

Friedrich Wilhelm.

Am Abend des 6ten ließ der König auf dem Moskowiter-Saal einen glänzenden Ball veranstalten, welchen er mit seiner in Huld und Schönheit strahlenden Gemahlin nicht allein durch seine Gegenwart verherrlichte, sondern auf dem er sogar selbst mit tanzte. Er stellte sich bei einer Anglaise ins zweite Paar — eine Herablassung, welche die ungemein zahlreiche Versammlung zur unbefangensten Fröhlichkeit ermunterte, während die Königin durch ihre bezaubernde Leutseligkeit nicht minder die Herzen aller Anwesenden und das Zutrauen „aller Blöden" gewann. Auch hier, wie besprochenermaßen in Danzig, hatte ihr die sehr geschickte und angesehene Bernsteinarbeiter-Zunft außer einem künstlich gearbeiteten Schachspiel von Bernstein, zwei lange Schnuren Korallen und zwei Gürtelbänder überreicht. In diesem vaterländischen Schmuck erschien die Königin, welche dem Gewerk zur Erinnerung eine große goldene Huldigungsmedaille mit den huldreichsten Worten hatte zustellen lassen. Auch den Ball, welchen die Ost-Preußischen Landstände am 8ten veranstalteten, die Krone der Königsberger Huldigungsfestlichkeiten, beehrten und verschönten die Majestäten durch ihre lange Anwesenheit.

In dem dazu geschmackvoll arrangirten (Loyalschen) Garten war von dem Hause an bis zum oberen am Wasser belegenen Saale ein bedeckter mit Tannenzweigen durchflochtener und einigen 20 Kronleuchtern erhellter, durch Festons u. Guirlanden reichverzierter Bogengang errichtet, um das Königspaar im Fall übler Witterung gesichert nach dem Festsaale führen zu können. In dem durch und durch glänzend erleuchteten Garten boten mehrere schön geordnete Buffets der Gesellschaft von etwa 2000 Personen die besten Erfrischungen und Weine. Nicht allein sämmtliche den Schloßteich umgebende Häuser und Gärten, sondern auch die über den Teich führende geschmackvoll mit Bogen überwölbte Brücke; die an dem einen Ende desselben liegende Mühle und im fernsten Prospekt die Gallerie und Kuppel des Schloßthurmes waren prächtig und sinnreich erleuchtet. Auf Veranstaltung der Admiralität war die große Licentschaluppe nebst vielen andern großen Böten, welche die Rhederzunft hergegeben, auf den Schloßteich gebracht, durch zahlreiche Laternen illuminirt, mit kostbaren Fauteuils und Fußteppichen ausgestattet und Alles angeordnet worden, was dem hohen Paare das Aus- und Einsteigen bequem und das Verweilen angenehm machen konnte. Der Admiralitätsdirektor selbst führte, von malerisch gekleideten Matrosen umgeben, daß Steuerruder; um aber Sr. M. jede etwaige Unbequemlichkeit durch die Ruderer zu ersparen, war für eine besondere kleine Schaluppe gesorgt, welche die größere bugsirte. Um 8 Uhr traf das Königspaar ein, verfügte sich nach einer Promenade im Garten durch den bedeckten Gang nach dem oberen Saale am Wasser und gab die Erlaubniß zum Beginn des Tanzes, welcher auch sogleich in den verschiedenen Räumen seinen Anfang nahm. Nachdem der König von seinem Standpunkte aus den Reigen im Bogengange eine Weile betrachtet, begab er sich nach dem großen Tanzsaale des Hauses, wo Nationalpolen unter andern eine Polonaise aufführten. Auch die Königin tanzte zwei. Hier wurden den Majestäten die Deputirten der Königsberger Freimaurerlogen vorgestellt, welche nach ihren Begrüßungsworten eine Serenade mit der Bitt. überreichten, sie auf dem Schloßteich absingen lassen zu dürfen. Eine sehr huldvolle Antwort gestattete das Gesuch und die Komposition gefiel so sehr, daß sie auf Verlangen der Königin wiederholt werden mußte. Noch vor ihrer Ankunft auf der Schaluppe waren einige mit den vorzüglichsten Musikern der Stadt und den Sängern und Sängerinnen des Theaters besetzte Böte zu jener gestoßen. Hierauf machte das Königspaar unter Begleitung von mehr als 50 illuminirten und geschmückten Böten, voran die Janitscharenmusik des Regiments von Hohenlohe, eine Wasserpromenade. Auf dieser Fahrt wurden sie nach einem zweiten Garten geführt, der nach der Angabe des gerade anwesenden Mechanikus Enslen aufs Pittoreskeste erleuchtet worden war. Die Illumination bildete ein Amphitheater von 200 Fuß Breite und 60 Fuß Tiefe, welches hohe, durch Blumenfestons verbundene Pyramiden von beiden Seiten begrenzten. Im Hintergrunde brannte eine Sonne von 40 Fuß im Durchmesser, in deren Mitte das Brustbild des Königs transparent schimmerte, von hellleuchtenden Strahlen umflammt. Ihm nahte eine hohe Frauengestalt, die Schutzgöttin des städtischen Bürgerwesens, und bot, indem sie knieend ihre Waffen vor dem Könige niederlegte, dem Monarchen bittenden Blickes einen Kranz. Im Vordergrunde befanden sich außer dem Wappen der Bürgerschaft der drei Städte die Worte: „Heil dem König und der Königin!" welche in gigantischen Buchstaben brannten. An 10,000 Lampen waren zu der Erleuchtung verwendet worden, welche im Verein mit der Illumination der nahen und fernen Umgebung eine wahrhaft feenartige Wirkung machte und die Festlichkeiten auf die würdigste Weise schloß. Denn am 9. Juni Vormittags reiste der König, am 10ten die Königin, von den herzlichsten Segenswünschen ihrer Unterthanen begleitet, von Königsberg ab, um sich über Warschau nach Breslau, wo die Majestäten am 23. Juni anlangten, zu begeben.

Deutschland.

München, 2. Septbr. Am 7. Sept. ist die letzte Vorstellung in Oberammergau. Die frommen Bauern haben ihre Anstrengungen belohnt gesehen. Unsere eigenen Blätter geben den Reingewinn aus den neun bis jetzt gegebenen Produktionen der Leidensgeschichte auf über 13,000 Fl. an. Man behauptet, es würden den Leuten noch einige Vorstellungen gestattet werden, vorausgesetzt, daß sie die Hälfte oder zwei Drittel der Einnahme für kirchliche Zwecke an Vereine von Religiosen hier oder sonst im Lande abtreten würden. — Heute um die Mittagszeit trifft der Herzog von Leuchtenberg mit seiner Gemahlin im herzogl. Palaste hier ein, wie man behauptet, mit einem Gefolge von etwa 30 Personen. (L. Ztg.)

Frankfurt, 3. Septbr. Die Taunus-Eisenbahn wurde auf ihrer ganzen Strecke vom 1sten bis 31sten August incl. von 107,815 Personen befahren. Die Einnahme war Fl. 61,727. 47 Kr.

Koswig, 3. Sept. Nachdem bereits am 1. Sept. durch eine sinnige, zu Ehren des Festkomités von den hiesigen Einwohnern veranstaltete Vorfeier auf die Wichtigkeit des kommenden Tages hingedeutet worden war, wurde gestern die feierliche Einweihung des einfach schönen, aber imposanten Denkmals bei Göritz für Schwedens Heldenkönige, Gustav II. Adolf und Karl XIV. Johann, auf eine gemüthliche erhebende und glänzende Weise in Gegenwart von mehr als 10,000 Personen vollzogen. Alle Behörden und Einwohner der Stadt und des Amts Koswig hatten mit dem Vorstande des Comité zu Leipzig in unausgesetztem Eifer für die Würde und den Glanz dieses Tages gewetteifert, und die Regierung von Anhalt-Bernburg durch Ernennung des Justizraths Bardua zu Koswig zum Regierungsbevollmächtigten ihre rege Theilnahme an diesem Feste bewiesen.

• Hannover, 4. September. Am gestrigen Tage hat an dem Auge Seiner Königlichen Hoheit unseres verehrten Kronprinzen durch die Hand des Kaiserl. Königl. Raths Dr. Jäger aus Wien die Operation des Staarstiches Statt gefunden. Aus der Brust aller Hannoveraner steigt zu dem großem Gott, der unser Königliches Haus und unser Land beschirmt, die Bitte empor, daß er dies Unternehmen mit dem glücklichsten Erfolge segne, und daß die innigsten Wünsche des ganzen Landes in vollem Maße verwirklicht sein möchten. — Folgendes sind die ärztlichen Bulletins: 1) „Die Operation am Auge Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen wurde heute Morgen vollzogen. Es gelang, die Pupille herzustellen und den Staar zu zerbröckeln: jedoch diesen auszuziehen, war nicht ausführbar. Der Grad des nun zu erreichenden Sehvermögens wird sich aus dem ferneren Verlaufe ergeben. Das Befinden Seiner Königlichen Hoheit ist den Umständen gemäß. Hannover, den 3. September 1840. (Unterz.) Dr. Fr. Jäger, K. K. Rath, Professor ꝛc. Dr. Spangenberg. Dr. Stieglitz." — 2) „Das in Folge der Operation eintretende Wundfieber ist sehr mäßig. Seine Königliche Hoheit brachten die verflossene Nacht ruhig zu, und erfreueten Sich mehrerer Stun

den Schlafes. Hannover, 4. September. (unterz.) Dr. Fr. Jäger. Dr. Spangenberg. Dr. Stieglitz."

Oesterreich.

Wien, 4. Sept. (Privatmitth.) Se. K. H. der Erzherzog Palatinus ist aus Ofen hier eingetroffen, und gedenkt über das am 19ten einfallende Geburtsfest J. M. der Kaiserin allhier zu verweilen. Uebermorgen tritt Se. K. H. der Erzherzog Franz Carl die Reise nach Böhmen an. — Das am 1sten d. M. publizirte neue Stempel-Patent tritt am 1. November d. J. in Wirksamkeit. Ausländische Journale, welche in mehr als einem Bogen erscheinen, erleiden hierdurch eine bedeutende Erhöhung. Die so viel verbreitete Allgemeine Zeitung wird sonach ebenfalls theurer. — Fürst Paul Esterhazy ist vorgestern aus Marienbad hier eingetroffen. Fürst Metternich wird am 8ten mit den Botschaftern von Rußland, England, Frankreich und Preußen ebenfalls von dort zurück sein.

Großbritannien.

London, 1. Septbr. Der Fürst von Hohenlohe-Langenburg hat vorgestern von der Königin in Windsor Abschied genommen und sich noch an demselben Tage nach Antwerpen eingeschifft. Seine Gemahlin ist noch in England geblieben.

Auf die Anrede des Kämmerers der City erwiederte Prinz Albrecht," als er den Bürgerbrief von London empfangen hatte: „Es macht mir sehr große Freude, mich bei dieser Gelegenheit in Ihrer Umgebung zu finden. Aufrichtig danke ich Ihnen für die Ehre, welche Sie mir durch die Verleihung des Londoner Bürgerrechts erwiesen haben. Der Reichthum und die Intelligenz dieser großen Stadt haben sie zu dem höchsten Range unter den Städten der Welt erhoben; die Auszeichnung, zu den Mitgliedern ihrer alten Corporation gezählt zu werden, ist daher eine sehr bedeutende. Mit Stolz und Freude werde ich mich stets an den Tag erinnern, an welchem ich Ihr Mitbürger geworden bin, und ganz besonders angenehm ist er mir, insofern er Zeugniß ablegt für Ihre Treue und Zuneigung zu der Königin."

Aus Portsmouth vom 29. August erfährt man, daß die „Britannia" von 120 Kanonen ihr Geschütz in Spithead einnehmen soll; der „Kalkutta" von 84 Kanonen und die „Queen" von 110 Kanonen werden fertig gemacht, und hundert schon pensionirte Seeleute müssen sich auf der „Victory" wieder für den ordentlichen Dienst einschiffen. Der „St. George" von 120 Kanonen ist vorigen Donnerstag in Plymouth vom Stapel gelaufen.

Man wußte seit einiger Zeit, daß die Regierung einen regelmäßigen Dampfbootdienst für den Transport der nach dem Mittelmeer und Indien bestimmten Posten herzustellen wünschte, um den theilweisen Durchgang der Depeschen durch französisches Gebiet zu vermeiden und die Französischen Dampfboote zu Marseille entbehren zu können. Jetzt hat sich daher in England unter dem Namen: „Peninsularische und Ostindische Dampfschifffahrts-Gesellschaft" mit einem Grundkapital von 1 Million Pfd. St. ein Verein gebildet, der bereits 9 Dampfschiffe besitzt, von denen eines „der Great-Liverpool", 464 Pferdekraft, und ein anderes „der Oriental", 450 Pferdekraft hat. Letzteres sind die Dampfschiffe, welche den Dienst zwischen England und Alexandrien versehen werden. Am 1sten jeden Monats werden sie von dem durch die Eisenbahn mit London verbundenen Orte Southampton abgehen, und man rechnet, daß sie in 5 Tagen zu Gibraltar, in 9 zu Malta und in 14 zu Alexandrien eintreffen werden. Eines der Dampfschiffe dieser Gesellschaft ist von Eisen und zur Befahrung des Nil bestimmt; die übrigen werden den Dienst zwischen Suez und den Indischen Besitzungen versehen. Für den Transport ihrer Posten bewilligt die Englische Regierung der Gesellschaft inen Zuschuß von 66,800 Pfd. St.

Frankreich.

Paris, 1. Septbr. Alle Correspondenzen, die vom mittelländischen Meere hergelangen, bestätigen, daß in den britischen Häfen die größte Thätigkeit herrscht, besonders zu Malta und Gibraltar; es sind Kauffahrer und Dampfboote für den Transport von Kriegsmunitionen, Waffen jeder Art und von Soldaten, die eiligst in die britischen Garnisonplätze am mittelländischen Meere geworfen werden, gemiethet worden. Die „Sentinelle de la Marine" theilt mit, man vermuthe, daß die Briten den Franzosen zuvorkommen und die balearischen Inseln besetzen wollen; dies würde sie in den Stand setzen, jede Communication Frankreichs mit Afrika zu unterbrechen und Toulon auf das strengste zu blokiren; dieses Gerücht wird dadurch noch bestätigt, daß britische Officiere die genauesten Pläne von den Häfen von Palma, Majorka und von andern Punkten der balearischen Inseln aufgenommen haben. Ferner wird behauptet, die Engländer hätten es ernstlich auf die Insel Candia abgesehen. So viel scheint gewiß, daß die Briten einen Handstreich im mittelländischen Meere zu führen beabsichtigen.

Vorigen Samstag Abend ist Hr. C. Perier anch Havre abgereist, wo er sich nach St. Petersburg einschiffen wird. Nach seiner Ankunft in der russischen Hauptstadt wird der französische Botschafter daselbst, Hr. v. Barante, eine Urlaubsreise nach Paris antreten. Er wird aber nicht wieder nach St. Petersburg zurückkehren.

Vor wenig Tagen soll Hr. Thiers diese Worte gesprochen haben: „Ich arbeite an der Aufrechthaltung des Friedens, und wenn es mir gelingt, werden diejenigen, welche mich heute beschimpfen, mich am ersten als den größten Staatsmann von Europa ausrufen." Den Frieden bewahren, ohne von den gerechten Forderungen Frankreichs im Occident und Orient etwas aufzuopfern, dies wäre in der That ein Meisterstück, welches der Geschicklichkeit und der Weisheit der Regierung zur größten Ehre gereichte. — Wie stimmt aber hierzu die Erfindung des „Univers"? Will man den König durch diese grob-kriegerischen Aeußerungen populair machen?

Der Commerce erklärt die dem Könige zugeschriebenen Aeußerungen für sehr möglich, aber auch für völlig gleichgültig. „Glaubt man, das Publikum erinnere sich nicht mehr der Komödien von 1830? Damals sah man noch ganz andere Dinge! Noch haben wir nicht gehört, daß die Marseillaise wieder gesungen sei!' Welche Meinung dieses Blatt von Herrn Thiers hegt, zeigt die Erklärung, daß es jetzt folgende Anekdote für wahr hält, die es bereits vor mehren Monaten gehört habe. „In Gegenwart von sehr wohl unterrichteten Personen des Hofes sprach man Erstaunen aus, daß die persönliche Regierung Herrn Thiers, den Kandidaten der Coalition, als Premierminister zugelassen habe. „Herr Thiers, lautete die Antwort, repräsentirte sich uns, als ständen ihm sämmtliche Journale zur Verfügung. Die Politik unserer zehn Jahre lief große Gefahr, Hr. von Molé war zu unpopulär für die schwierige Lage; Hr. Thiers blieb also der Einzige, der die orientalische Frage konnte verdauen lassen." Das eigentliche Hofjournal, die „Presse", erklärt es dagegen für „eine platte Palinodie", daß Herr Thiers, der den König von der Regierung ausschließen wollte, ihn jetzt für seine eigene Politik verantwortlich zu machen suche. „Diese Palinodie ist eben so eigennützig wie perfid, denn es handelt sich um nichts Geringeres, als die monarchische Partei zu spalten und im Auslande die letzten Hoffnungen auf Versöhnung zu vernichten; Europa traut Hrn. Thiers nicht und will ihn nicht als eine Personifikation Frankreichs gelten lassen. Darum soll der König in den Augen Europas zu einem Unterfutter des Herrn Thiers gemacht werden. Darum läßt man den König zu Botschaftern sprechen, wie Herr Thiers sich scheuen würde, ihnen zu schreiben. Darum muß er die von diesen Botschaftern vertretenen Regierungen öffentlich mit Verachtung behandeln und deren Vorgesetzte kopflos nennen. Nie hat ein Diktator in den letzten Zügen so strafbare Plane geschmiedet! Während die Hauptschwierigkeit weniger in der Sache als in dem Grolle zwischen Personen und Kabinetten liegt, während ihr selbst die Nothwendigkeit fühlt, den drohenden Ton eurer Blätter herabzustimmen, während ihr die Hoffnung aussprecht, daß die Zukunft sich friedlich gestalten werde, legt ihr dem König eine beleidigende und aufreizende Sprache in den Mund, Worte, die man selbst dann noch nicht sagen würde, wenn jede Art von Versöhnung aufgegeben wäre, Epitheta, die unversöhnliche Feinde nicht gebrauchen würden, wenn sie sonst wohlerzogen sind!" Die Gazette de France meint aber, man irre sich sehr, wenn man glaube, daß die dem Könige zugeschriebenen Worte im Auslande großes Aufsehen machen müßten. Höchstens würden sie ein Lächeln erregen.

Unter den Anekdoten von Ludwig Philipp wird im Boulonnais auch Folgendes erzählt: „Als der König auf dem Wege von Calais nach Boulogne in Marquise war, wünschte er einen Adjutanten vorauszuschicken, um seine Ankunft dort anzukündigen. Da sich kein Pferd vorfand, bot ein Herr Mullany aus Boulogne dem Adjutanten das seinige an. Der Adjutant fragte, wie Hr. Mullany dann selbst nach Boulogne kommen wolle, und da der König dies hörte, fragte er Herrn Mullany: „Sie sind ein Irländer?" „Das war ich, antwortete dieser, jetzt aber bin ich ein Franzose, da ich vor zehn Jahren naturalisirt wurde." Erzeigen Sie uns das Vergnügen, fuhr der König fort, und nehmen Sie den Platz des Adjutanten in unserm Wagen ein." „Sire, ich bin nur ein Weinhändler und . . ." wendete Hr. Mullany ein; aber der König unterbrach ihn mit den Worten: „Sagten Sie nicht eben, daß Sie französischer Bürger sind!"

Herr Dosne, Schwiegervater des Herrn Thiers, widerspricht den Erzählungen, daß er in der letzten Zeit an Börsenspekulationen Theil genommen habe, durch ein Schreiben an die „Presse", worin es heißt: „Ich erkläre auf meine Ehre, daß ich seiner Ernennung zum General-Einnehmer im Departement du Nord, weder direkt noch indirekt, weder allein noch in Verbindung mit Andern, weder für mich noch für sonst Jemand ein Börsengeschäft gemacht habe."

Das große Reform-Diner, von welchem seit längerer Zeit gesprochen worden ist, fand gestern an einem öffentlichen Orte vor den Thoren von Paris statt. Es waren gegen 6000 Personen versammelt, und eine bedeutende Anzahl derselben trug die Uniform der Nationalgarde. Es waren im Freien 13 Tafeln, jede zu 350 Couverts, und neben denselben viele kleine Tische gedeckt. Die Tafel, an welcher der Präsident saß, nahm den Mittelpunkt ein, und zeichnete sich durch eine dreifarbige Fahne, deren Schaft durch Laubwerk bedeckt war, aus. Herr Recourt, Capitain der Nationalgarde, war der Präsident. Die ausgebrachten Toasts lauteten folgendermaßen: „Das Volk!" — „Eintracht zwischen dem Volke und der Armee!" Diesem Toaste folgte das stürmische und wiederholte Geschrei: „Nieder mit den Verträgen von 1815!" — „Die Nationalgarde!" — „Gleichheit der Rechte für Alle!" — „Die Nationalität Frankreichs!" — „Die Abschaffung aller Privilegien!" — „Der Triumph der demokratischen Sache, welche im Jahre 1792 Frankreich und die Freiheit rettete!" — „Das Gedeihen des Vereins!" — „Die demokratische Presse!" — „Das revolutionaire Prinzip!" — „Auf die Vereinigung aller Elemente der Demokratie!" — Die Armee, unsere junge Armee!" — „Der Demokratie, welche allein Frankreich retten kann!" — Gegen Ende der Tafel ward der Präsident benachrichtigt, daß zahlreiche Einwohner aus der Nachbarschaft und einige Handwerker aus Paris angelangt wären, welche zugelassen zu werden wünschten, um mit der Gesellschaft zu fraternisiren. Der Präsident befahl, dieselben einzuführen, und es marschirten hierauf 7 bis 800 Personen, worunter viele Weiber, unter Absingung der „Marseillaise", durch die Reihen der Gesellschaft. Später unterzeichneten alle Anwesenden eine Bittschrift zu Gunsten der Reform. Abends brach die Versammlung nach Paris auf und marschirte in großer Ordnung, je vier und vier Mann, unter Absingung der „Marseillaise" und unter dem Rufe: „Es lebe die Reform!" Er durchzog mehrere Straßen der Hauptstadt, wobei es an Konflikten mit der bewaffneten Macht nicht fehlte, und löste sich dann auf. Um 11 Uhr Abends war die Ruhe vollkommen hergestellt. — Der National giebt die Zahl der Nationalgardisten, welche an jenem Treiben Theil genommen haben, auf 3000 an. Der Commerce setzt sie auf 2000, worunter sich 25 bis 30 Capitains und 125 andere Offiziere befunden hätten. — Gleichzeitig mit jenen Reform-Demonstrationen dauern die Zusammenrottirungen der Handwerker fort, und man kann sich nicht genug darüber wundern, daß die Behörden nicht ernstlicher gegen einen solchen Unfug einschreiten und daß die ministeriellen Journale so ganz gleichgültig darüber hinweggehen. Es sollen gestern vor den verschiedenen Barrièren der Hauptstadt nicht weniger als 50,000 Handwerker gewesen sein, von denen etwa 200 verhaftet worden wären. Unter dem Geschrei, welches jene Unruhestifter beim Durchziehen der Straßen ausstoßen, hört man jetzt häufig den Ruf: „Es lebe der Krieg!"

Das Journal du Havre macht folgende Betrachtungen über das, was bis jetzt von den Reise-Episoden des Prinzen von Joinville nach St. Helena bekannt wurde: „Wir hätten geglaubt, daß die Expedition, ganz der heiligen und feierlichen Mission, die sie zu erfüllen hat, hingegeben, nichts Eiligeres zu thun hätte, als sie zu vollführen; daß sie von der ihr zugewiesenen Pflicht durchdrungen, und in dem Bewußtsein, daß die Welt die Augen auf sie gerichtet hat, ihr das Schauspiel einer dem Trauercharakter ihrer Mission angemessenen frommen Haltung geben würde. Was geschieht aber? Auf einem Wege von 400 Lieues hat sie schon dreimal gelandet, und die Zeit mit Zerstreuungen und Festen zugebracht: Cadiz, Madera und Teneriffa waren Zeugen von Vergnügungspartien. Die Stille der chapelle ardente ward durch Freudengeschrei gestört, und das Verdeck über dem leeren Ehrengrabmal erdröhnte unter Tanzbelustigungen. Ist alles dies schicklich, und konnte man wohl Nachrichten von so frivoler Beschaffenheit von der Expedition von St. Helena erwarten?

Drei Prozesse werden im Laufe dieses Monats die öffentliche Aufmerksamkeit besonders auf sich lenken: Louis Napoleon, Madame Laffarge und Elicabide. Der Pairshof beginnt seine Sitzungen am 15. September; die Assisen in Bordeaux werden am 9. September eröffnet, und am 3. September wird Madame Laffarge vor den Assisen in Tulle erscheinen. Die Letztere befindet sich bereits in Tulle, und ihr Gesundheitszustand hat sich so sehr verschlechtert, daß man ernstlich für ihr Leben besorgt ist. Sie genießt seit längerer Zeit nur Kräutersuppen und ihre Nächte sind schlaflos. Häufig fühlt sie sich so schwach, daß sie das Bett nicht verlassen kann. Nichtsdestoweniger zeigt zeigt sie festes Vertrauen und den lebhaften Wunsch, sobald als möglich vor die Assisen gestellt zu werden. In ihrem Zimmer hat sie die Portraits ihrer Eltern, einige Blumentöpfe und Bücher. Sie kleidet sich beständig schwarz.

Der Commerce publizirt nachstehendes Schreiben: Der Graf von Saint Leu, Louis Napoleon

Bonaparte, vormaliger König von Holland, an den Redacteur des „Commerce". „Ich weiß, daß es ein seltsames und nicht sehr passendes Mittel ist, zu der Oeffentlichkeit seine Zuflucht zu nehmen; aber wenn ein tiefbekümmerter, alter, kranker und durch das Gesetz aus seinem Vaterlande verbannter Vater seinem unglücklichen Sohne nicht anders zu Hülfe kommen kann, so wird ein solches Mittel von Allen gebilliget werden, die ein Vaterherz im Busen tragen. Ueberzeugt, daß mein Sohn, der einzige, der mir noch übrig bleibt, das Opfer einer schändlichen Intrigue geworden, und von verfolgten Schmeichlern, von falschen Freunden verführt worden ist, so kann ich nicht stillschweigen, ohne meine Pflicht zu verletzen, und mich den bittersten Gewissensbissen auszusetzen. Ich erkläre daher, daß mein Sohn Louis Napoleon zum dritten Male in eine abscheuliche Falle eingegangen ist, da es unmöglich ist, daß ein Mann, dem es nicht an Mitteln und an gesundem Menschenverstand gebricht, sich freiwillig in einen solchen Abgrund gestürzt haben soll. Wenn er strafbar ist, so sind doch die bei weitem Strafbareren Diejenigen, welche ihn verführt und irre geleitet haben. Ich erkläre besonders mit tiefem Abscheu, daß die Mißhandlung, die man meinem Sohne zugefügt hat, indem man ihn in das Zimmer eines niederträchtigen Meuchelmörders einsperrt, eine unerhörte und anti-Französische Grausamkeit ist. Als tiefbekümmerter Vater, als guter Franzose, der sich in 30jähriger Verbannung bewährt hat, als Bruder, und wenn ich es sagen darf, als Zögling Desjenigen, dessen Bildsäulen man wieder aufrichtet, empfehle ich meinen verführten und irre geleiteten Sohn seinen Richtern und allen Denen, die ein Französisches und ein Vaterherz im Busen tragen. — Ihr Abonnent (gez.) Louis v. St. Leu."

Lyon, 27. August. Gestern hat uns die Allgem. Zeitg. den an Arndts frühere Worte erinnernden zweiten Artikel „über dem Rhein" zugebracht; er ist von allen Deutschen beifällig aufgenommen, wiewohl nicht durchweg. Ein hiesiger Arzt, bekannt mit deutscher Literatur und deutschen Verhältnissen, der als Bruder eines Generals sich in Polen und Deutschland lange aufgehalten, äußert sich darüber ungefähr folgendermaßen: „Es ist zu bedauern, daß Deutschland zu der leidenschaftlichen Sprache zurückkehrt, die man uns vorwirft. Es ist wahr, wir sind petulant, wir glauben uns etwas, aber der Schein ist schlimmer als das Sein. Das deutsche Volk hat von Frankreich nichts zu fürchten, weil jede neueroberte Provinz die Centralisation Frankreichs nur schwächen könnte, und eine neue Last werden müßte. Der Franzose kann erobern, aber seine Eroberungen nicht bewahren. Italien, Savoyen, Deutschland, Schweiz, Holland und Spanien zeugen dafür. Der Eroberer Napoleon hat mit dem Gift der Eroberung zugleich seine Institutionen als Gegengift gebracht; jeder neue Einbruch in Deutschland, selbst wenn er möglich wäre, könnte nur im Namen einer vorgeschrittenen Civilisation geschehen und dieses Prinzip würde, wie das Prinzip der Revolution den Thron Ludwig Philipps zu untergraben bemüht ist, auch die französische Herrschaft in Deutschland unterminiren. Dagegen wird Deutschland unendlich viel von Rußland und dem asiatischen Geiste zu fürchten haben. Wie die Wüste unaufhörlich Egypten zu versanden sucht, so hat Rußland durch die Stourdza, Kotzebue, den Pentarchisten und andere Söldner die Gewalt- und Autoritätsherrschaft in Deutschland vorzubereiten, durch die Einnahme Polens, durch die Absperrung der preußischen Ostseeprovinzen sich einen Fuß auf den Boden Deutschlands zu setzen bemüht. Ihm könnte nichts erwünschter kommen, als in einem neuen Kreuzzuge gegen Frankreich seine asiatischen Völker wiederum an die gesegneten Ufer der Oder, Elbe, Weser und des Rheins zu führen. Der märkische Landsturm, welcher so oft gezwungen ward, gegen seine Freunde, die Kosaken, die Sturmglocke zu läuten, wird aufs neue ihre beutehungrige Wagenburg, ihre bezaubernde Knute, ihre Barbarentracht und wilde Rüstung sehen. Rußland gibt keine Eroberung heraus; Kurland, Liewland, Esthland, Polen, Finnland sind Brücken in das civilisirte Europa; die Weichsel bis zum Meere, vielleicht die Oder selbst, das bescheidene und nächste Ziel seiner Wünsche. Aber um Cottbus und Dobrilugk (ein wendischer Stamm) spricht oder versteht man noch slavisch. Welcher treffliche Grund, um das Slavenreich bis an die Elbe auszudehnen, deren Quelle im slavischen Böhmen entspringt! Aber, fuhr mein Doctor lächelnd weiter fort, in Deutschland wird hoffentlich kein Mensch glauben, daß wir ihm die Polygamie oder Weibergemeinschaft oder den Nivellismus bringen wollen. Gewiß ist in Mecklenburg die Leibeigenschaft rechtlich abgeschafft, aber der Taglöhner dennoch in schlimmer Lage und bei fünfmaliger Kartoffelkost täglich; gewiß sind die Bauern im Preußischen frei geworden, die Creditvereine aber dem adeligen Gutsbesitzer so günstig, daß er, so oft er will, Gelegenheit findet, Bauergüter zu kaufen, während der Bauer gesetzlich nur auf einen kleinen Theil seines Gutswerths entlehnen darf. In andern Theilen Deutschlands lasten Zehnten in vielfacher Form auf dem Lande, so sehr man auch bemüht war, dieselben abzuschaffen. Der Pauperismus in Oberschlesien, im Voigtlande, in der Eifel, ist durch Berichte der Behörden konstatirt. Also wenn Frankreich einen Krieg gegen das übrige Europa zu unternehmen gezwungen wäre, so würde die Entwicklung dieser socialen Verhältnisse es besonders sein, worauf es seine Propaganda gründen müßte. Leider aber würde auch das bei uns im Innern revolutionäre Durchbrüche zur Folge haben, vor denen uns Allen bang ist. Darum wünschen wir stillen Bürger mit unsern Nachbaren in Frieden zu bleiben und, wenn man in ganz Frankreich ein Streben gegen eine zu strenge Centralisation erkennen muß, so ist es klar, ja evident, daß auch der gemeine Mann kein europäisches Universalreich mit Paris als Centralpunkt will. Es ist auch thöricht, ein Centrum in einem Punkte der Peripherie finden zu wollen." So weit mein Arzt. Was ich ihm erwidern konnte, sprechen meine frühern Artikel aus. Inzwischen zeigt sein Urtheil (das ich hier leider weniger geistreich, als er es vortrug, wiedergeben kann) von einer Kenntniß der Lage, die man unter Franzosen selten trifft. Gott befohlen! sagte ich ihm auf deutsch und mit deutschem Händedruck, den er beim Scheiden warm erwiderte. (A. A. Z.)

Spanien.

Spanische Grenze, 28. August. In einiger Entfernung von Barcelona, auf hohem Meere, empfingen das französische Dampfboot Tonnerre und einige andere französische Schiffe dasjenige, worauf sich die Königinnen befanden, um dasselbe zu begleiten. Die Königinnen werden 4 bis 5 Tage in Valencia bleiben, wohin ihnen General O'Donnell, an der Spitze von 14,000 Mann, vorangegangen ist. Espartero schlägt sein Hauptquartier zu Martorell auf. In einem an diesem Orte mit ihren Ministern und Espartero gehaltenen Conseil hat die Königin verlangt, die Armee solle auf 80,000 Mann reducirt werden, eine Kriegsmacht, die man augenblicklich für Spanien genügend hält; allein Espartero hat, unter dem Vorwand, daß die politischen Angelegenheiten Europas solches verlangen, behauptet, die numerische Stärke der Armee dürfe nicht weniger als 120,000 Mann betragen, und seine Ansicht hat den Ausschlag gegeben. Man versichert, Espartero beabsichtige, unterstützt von der englischen Partei, sich sobald als möglich zum Mitregenten aufzuwerfen. Zu diesem Zwecke liebkoset er die Armee und erhält sich hier seine Anhänger, von denen eine Reduction ihm viele entziehen würde. Dagegen legt die Königin-Regentin, von der französischen Partei unterstützt, ihrerseits große Energie, im Sinne der gemäßigten Regierung, an den Tag. (F. Bl.)

Niederlande.

Haag, 2. Septbr. In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer wurden von den Gesetzentwürfen zur Aenderung des Grund-Gesetzes der zweite und dritte (über die Huldigung des Königs und den Staatsrath) mit 94 gegen 12, der vierte (die Zusammensetzung der General-Staaten betreffend) mit 90 gegen 16, der fünfte (über den Sitzungsort der General-Staaten, was früher bekanntlich zwischen Holland und Belgien alternirte) mit 95 gegen 11, der sechste (über das Stimmrecht und die Wahl-Kollegien) mit 89 gegen 17, der siebente (vom Einkommen der Krone) mit 93 gegen 13, und der achte (über das Verhältniß der Kolonieen) mit 85 gegen 20 Stimmen angenommen. Der letzte Entwurf hat die meiste Opposition gefunden, weil viele Mitglieder ein Bedenken darein setzten, der Regierung gewissermaßen die Berechtigung zu verleihen, jede nähere Rechenschaft über die Kolonial-Verwaltung den General-Staaten zu verweigern. Es wurde jedoch darauf entgegnet, daß erst durch die gegenwärtige Bestimmung ein gesetzliches Verhältniß zwischen Regierung und General-Staaten hinnsichtlich der Kolonieen festgestellt werde, während bisher ein solches gar nicht bestanden und jede Differenz neue Kollisionen veranlaßt habe. — Der Graf von Syrakus, Bruder des Königs beider Sicilien, ist hier eingetroffen.

Italien.

Rom, 24. Aug. Mit Bestimmtheit versichert man, daß der Unterstaatssecretär, Monsignor Capaccini, zu Anfang des nächsten Monats von seinem Besitzthum, bei Ravenna gelegen, wohin er sich, wie ich Ihnen unterm 21. v. M. meldete, begeben hatte, hierher zurückkehren wird, und daß von einer Reise dieses Staatsmanns nach Deutschland keine Rede war, noch ist. Seine unvermuthet schnelle Zurückkunft wird veranlaßt durch die bevorstehende Abreise des Cardinal Staatssecretärs Lambruschini, welcher nach Perugia und Assisi geht, und in dessen Abwesenheit der Prälat die Leitung der Geschäfte übernehmen wird. — Schon seit einiger Zeit behauptet man, die Regierung gehe mit dem Plane um, die für den Staat so kostspieligen fremden Truppen zu entlassen; es soll deshalb bereits ein Antrag in einer zusammenberufenen Cardinals-Congregation vorgekommen sein, wo derselbe von mehrern Seiten nicht allein als eine zeitgemäße Maaßregel, sondern als ersprießlich für die Finanzen, vielfache Unterstützung und Beifall gefunden haben soll. Mit diesem noch keineswegs zu verbürgenden Gerücht trifft die Errichtung oder Vermehrung der Guardia civica (Bürgergarde) zusammen, welche den Dienst in den Städten versehen soll. Hier ward wirklich von dem römischen Senator ein Generalbefehl publicirt, nach welchem jedem Bürger, der sich freiwillig bei der Nationalgarde einreihen läßt, mehrere Vorrechte bewilligt werden; zu diesen gehört freie Jagd, Erlaß von einigen städtischen Abgaben, so wie Befreiung von militärischem Gefängniß. (A. Z.)

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 19. Aug. (Privatmitth.) In Folge der, auf dem einige Tage unter Beschlag gelegenen toskanischen Dampfschiff „Pellegrini" vorgefundenen wichtigen Papiere von Mehmed Ali an seine hiesigen Anhänger hat der Reiß-Effendi Reschid Pascha sogleich auf dem Dampfschiffe „Polarstern" Depeschen nach Odessa abgeschickt, welche von hoher Wichtigkeit sein sollen. Man vermuthet, es betreffe die russischer Seits bestimmte, bewaffnete Intervention in Natolien. Das Dampfschiff „Pellegrini" gehört dem Vice-Könige von Egypten, und dessen Flagge soll nur fingirt sein. — Seit einigen Tagen gehen fortwährend Gerüchte, daß die Perser in Bagdad eingerückt seien. So unwahrscheinlich dieses Gerücht auch ist, so verbreiten doch Mehmed Ali's Anhänger die Sage, daß Persien mit Mehmed Ali im Bunde sei. — Die Unruhen in Tokat, allwo der Mouhassil (Steuer-Einnehmer) ermordet wurde, haben den Sultan veranlaßt, den Zecheria Pascha als Gouverneur hinzuschicken.

Die Hochzeitsfeierlichkeiten endeten hier, nachdem sie acht Tage gedauert, am 13. August. An diesem Tage fand der Brautzug vom Schlosse Tschiraghan nach dem Sommersitze der Neuvermählten, Arnaut-Kioy am Bosporus, auf dem halben Wege nach Bujukdere statt. Der Zug begab sich dorthin zu Land und war das Imposanteste von den sämmtlichen Feierlichkeiten. Die ganze Heerstraße war schon am frühen Morgen mit Lancier-Vedetten von 20 zu 20 Schritten auf beiden Seiten besetzt. Eine unübersehbare Menschenmasse beider Geschlechter bedeckte die Felder zu Fuß und zu Roß und in Tausenden von bunten Wagen. Um 11 Uhr Vormittags erfolgte der Zug. Er wurde durch ein Regiment Lanciers, vollständige Musik an der Spitze, eröffnet, dann kamen die unzähligen Ministerial- und Hofbeamten jeder Rangordnung, dann einige Hundert Paschas zu Pferde mit ihren Dienerschaften zu Fuße, nebenhergehend, Alles in reichen, mit Gold und Silber gestickten Kleidern; hinter diesen die übrigen Großen des Reichs. Dann die Minister einzeln, jeder mit 50 Kavassen zu Fuß hinter sich. Hierauf kamen die obersten Religionshäupter zu Pferd, in hellgrünen mit Gold gestickten Talaren, weißen Turbans mit einem schräg um dieselben laufenden massiv goldenen, zwei Zoll breiten Reifen. Hierauf folgten 21 sechsspännige europäische Staatscarossen mit der Mutter und den Frauen des jetzigen Sultans, immer vier in einem Wagen. In der mittelsten Carosse, die vielleicht die prachtvollste, eleganteste und reichste in Europa ist, und die der Sultan Mahmud vom Kaiser von Rußland zum Geschenk erhielt, befand sich die Neuvermählte. Nach den 21 sechsspännigen Carossen folgten 20 vierspännige mit den Frauen des verstorbenen Sultans, den Frauen der Minister und vielen Kindern angefüllt. Hinter diesen schloß wieder ein Regiment Lanciers mit ihrer Musik den Zug. Sämmtliche Sultaninnen, außer der Braut, konnte man genau sehen, denn sie hatten nur den Mund mit dem feinen Musselin-Geschmack bedeckt. Es befanden sich viele Schönheiten darunter; vorzüglich zog eine Blondine mit ihrem langgelockten Cendréhaare die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Alle aber waren mit Juwelen, Perlen und Blumen bedeckt. Pferde und Geschirre, alles europäisch, waren reich und prachtvoll; Kutscher, Vorreiter und die vier neben jedem Wagen gehenden Lakaien waren sämmtlich nach europäischem Geschmack und Sitte in Scharlach mit Goldschnüren, nach Art der Husaren, gekleidet; der Kopf war mit einem Kolback von grauem Pelzkrimmer bedeckt. Außerdem ritten noch neben jedem Wagen vier schwarze Eunuchen in ihren goldgestickten Uniformen, den Staatsdegen an der Seite. Allgemein wunderte man sich, daß die Kaiserl. Garde bei dem Zuge nicht paradirte. Ich erwähnte in meinem letzten Berichte, daß wegen der unruhigen Stimmung der Hauptstadt keine Freudensalven bei diesen Vermählungsfeierlichkeiten gelöst würden. Heute entschuldigt die Regierung dies damit, daß eine Sultanin in ihrer Schwangerschaft weit vorgerückt sei und der Kanonendonner ihr Schaden bringen könnte, bedachte aber dabei nicht, daß das unsinnige Gekrache des barbarischen Feuerwerks dies nicht minder thun könnte. Lobenswerth ist es zu nennen, wie menschlich man gegen den türkischen Soldaten verfährt. Regiments-Pferde, auf beiden Seiten große Ledersäcke, mit frischem Wasser gefüllt, tragend, gingen die Vedettenkette auf und ab, und dazu bestellte Soldaten labten die Mannschaft mittels eines kleinen ledernen Eimers. Ebenso ritt der Offizier alle halbe Stunden zu jedem Lancier seines Zuges und ließ ihn aus einer Büchse, mit Salmiaksalz gefüllt, den Geist durch die Nase ziehen, um ihn gegen den Sonnenstich zu bewahren. (L. A. Z.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 211 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 9. September 1840.

Serbische Grenze, 30. August. (Privatmitth.) Nach Berichten aus Belgrad vom 28sten d. M. hatte die Partei des alten Fürsten Milosch die Maske vollends abgeworfen und abermals, und zwar diesmal unter den Augen des großherrlichen Commissairs Musa Effendi, einen vergeblichen Versuch gemacht, um diesem Fürsten neuerdings die Herrschaft, wenn auch unter dem Vorwande eines Vormunds seines Sohnes, des Fürsten Michael von Serbien, zu verschaffen. Zu den bereits bei Topsidere versammelten Schaaren von Unzufriedenen gesellte sich plötzlich eine bewaffnete Menge von einigen Tausenden, welche von der dortigen Landesversammlung die Zurückberufung des Fürsten Milosch ungestüm verlangten. Diese fand es aber für gerathen, diesem Begehren nicht zu willfahren, und Fürst Michael befahl ihnen, auseinander zu gehen. Dieser energische Schritt, wobei er selbst unter ihnen erschien, verfehlte seine Wirkung nicht. Die Anführer der unwissenden Menge wurden hierauf auf Befehl Musa Effendi's festgenommen und gebunden nach Belgrad gebracht. Gleichzeitig erschien eine Deputation des serbischen Senats bei Musa Effendi in Belgrad und brachte ihm eine von den meisten Deputirten unterschriebene Adresse, worin sie erklären, niemals in die Rückkehr des alten Fürsten einzuwilligen, das organische Statut des Landes aufrecht zu erhalten, und der Pforte nach den bestehenden Gesetzen getreu zu verbleiben. Fürst Michael soll die Landesversammlung aufgelöst haben und gesonnen sein, seine Rückreise nach Kragujewatz baldigst anzutreten. Musa Effendi und der Pascha sollen am 1. September eine Conferenz mit seinen jetzigen Räthen haben. — Die früheren Minister Vuksits und Petronewitsch sind fortwährend in Belgrad.

* Wien, 5. Sept. Abends. (Privatmittheilung.) Mittelst außerordentlicher Gelegenheit sind Nachrichten aus Alexandrien bis 20. August hier eingetroffen. Rifaat Bey war daselbst mit dem Ultimatum an Mehemed Ali eingetroffen; allein dieser war abwesend und wird wohl schwerlich so bald zurückkehren. Es heißt, er wolle sich in Person zur Armee nach Syrien begeben. An eine Annahme des Ultimatums von Seiten Mehmed Ali's ist nicht zu denken. Boghos Bey hat dieß laut versichert. — Die österreichische Flotille war bei Alexandrette, ein Theil der englischen ebenfalls dort, die französische Flotte aber noch bei Vurla.

Lokales und Provinzielles.

Kritisches zur Bücherschau in Nr. 210 S. 1426 dieser Zeitung.

Ich hatte die Redaktion gebeten, den Titel des „Grundrisses der Geographie", der in der Niederlage ihrer Officin auf vielen Exemplaren ruht, gefälligst nach einem dieser Muster einzurücken. Wie es aber zu geschehen pflegt, daß man gegen Fremde oft das dem Haus Bekannte als Weltbekannt voraussetzt und daher verschweigt, so hat auch der Setzer dem Publikum den Namen des Autors verschwiegen.

Bekannt genug ist er zwar, doch darf er hier nicht fehlen.

Man setze also, nachdem man zuvor statt „des Selbstunterrichts" „zum Selbstunterricht" eingetragen:

„entworfen von Dr. Heinrich Berghaus, Professor in Berlin und Direktor der geographischen Kunstschule in Potsdam;" — füge auch ferner nach der Angabe der Verlagshandlung hinzu:

„Erste und zweite Lieferung, zusammen 12 Bogen und 2 Bogen logarithenische Tabellen in gr. 8. mit vielen (in diesen beiden Lieferungen 44) größeren und kleineren Figuren. 1840." N. v. E.

Breslau, 8. September. Das hiesige Amtsblatt meldet: „Der bisherige Pastor Krause zu Grätz im Großherzogthum Posen, als Archidiakonus und Senior an der evangelischen Haupt- und Pfarrkirche zu St. Bernhardin in Breslau."

— Zwischen dem Hamburger und Breslauer Schach-Clubb ist es, wie wir vernehmen, bereits zur Kriegserklärung gekommen. Der Kampf wird zu gleicher Zeit in zwei Parthieen, bei welchen in der einen die französische, in der andern die italienische Spielart in Anwendung kommt, ausgefochten werden. Schon in den nächsten Tagen dürften die ersten Züge dieses interessanten Kampfes dem Publikum mitgetheilt werden.

Mannichfaltiges.

* — In einem homöopathischen Journale liest man als einen neuen Beweis für die viel bestrittene Wirksamkeit der Homöopathie Folgendes: „Die neueste und schönste Durchführung der homöopathischen Idee ist offenbar dem tiefsinnigen Volksdichter Raimund gelungen, besonders in seinem romantisch-komischen Volksmährchen: Der Alpenkönig und der Menschenfeind. Der Held des Stückes, Herr v. Rappelkopf, ein griesgrämiger zänkischer Mann, mißhandelt seine Frau, Kind, Gesinde und Alles was in seine Berührung kommt — kurz, er ist ein Menschenfeind. Er verläßt seine Familie, begiebt sich in den einsamen Wald, um den Menschen fern zu sein. Da begegnet ihm der Alpenkönig, schildert ihm die Häßlichkeit seines Benehmens, und schlägt ihm eine Wette vor, um ihn überzeugen zu können, daß er Unrecht habe. Der Alpenkönig nimmt die Persönlichkeit des Menschenfeindes an und spielt durchaus seine Rolle, welcher seinem Benehmen Anfangs mit Wohlgefallen zusieht. Allein allmählig erwacht in Herrn v. Rappelkopf ein empörtes Gefühl über das abscheuliche Benehmen des Alpenkönigs gegen seine Familie, er findet die Aufführung übertrieben, ungerecht und nimmt sich mit Liebe und Wärme seiner Familie an. Damit ist auch seine moralische Heilung vollendet. Das empörte Gefühl in Rappelkopf war die erwachende Reaktion der moralischen Lebenskrafte gegen das Unrecht, die moralische Lebenskraft erschüttert und aufgeweckt, kehrte sich gegen das objektive Unrecht, erkannte dasselbe und verdammte es. Aber diese aufgeweckte und gegen das beleidigende objektive Unrecht gekehrte moralische Kraft reagirte zugleich gegen das eigene subjektive Unrecht, welches similär ist dem objektiven. Somit war das subjektive moralische Gebrechen geheilt mit der Reaktion gegen das Objektive."

— Fanny Elsler ist noch immer die „Löwin" von New-York, Boston und Philadelphia, wo sie Triumphe feiert, wie sie auf der dortigen Bühne noch nicht erlebt worden sind, und die an die Ovationen erinnern, welche einst dem General Lafayette auf seiner Reise durch die Vereinigten Staaten dargebracht wurden, daher man sie auch den weiblichen Lafayette genannt hat. Die ersten Staatsmänner der Union, der Präsident und die Kabinets-Mitglieder, bewerben sich um ihre Huld und bezeigen ihr alle nur mögliche Aufmerksamkeiten, ja, sie befragen sich wechselsweise nach ihrem Urtheil über ihre Personen, und als sie neulich im Kongreß erschien, soll der alte Ex-Präsident, John Quincy Adams, begeistert durch ihre Gegenwart, eine seiner glänzendsten Reden gehalten haben. Das Volk spannt ihr die Pferde vom Wagen und zieht denselben im Triumph durch die Straßen; man beschwört sie, ihren Aufenthalt zu verlängern, wozu sie sich auch wohl wird bereit finden lassen, da sie in drei Monaten 20,000 Dollars eingenommen haben soll, und man bringt ihr Serenaden über Serenaden. Bei einem dieser Ständchen in der Nacht vom 15. August kam es vor ihrem Hotel sogar zu einem heftigen Parteienkampf, den theils politische, theils persönliche Eifersucht hervorgerufen zu haben scheint. Es hatten nämlich eine große Anzahl von Individuen der Whig-Partei sich vorgenommen, der gefeierten Tänzerin eine Serenade zu bringen, und sich zu diesem Zwecke vor ihrem Hotel mit Musikpulten und Notenbüchern in Gegenwart von ungefähr 5 — 6000 Zuschauern versammelt. Kaum hatten sie indessen zu musiziren angefangen, als eine große Partei Radikaler oder Locofocos auf sie eindrang, und unter dem Ruf „Die Vereinigten Staaten!" ihre Instrumente zerstörte und ihre Musikpulte, ohne die geringste Störung von Seiten der versammelten Zuschauer, verbrannte.

— Die Gasthofs-„Zeitung" theilt folgenden Nekrolog eines Scharfrichters (dessen Tod von uns schon angemeldet wurde) nach Jules Janin mit: „Habt Ihr die französischen Zeitungen gelesen? Wißt Ihr, wer gestorben ist? Ich will's Euch sagen. Am 20. August starb zu Paris ein Greis von 78 Jahren, er hieß Henri Sanson und war Scharfrichter des Seine-Departements. Ihr rümpft die Nase und denkt Euch: Was liegt daran, ob ein Scharfrichter mehr oder weniger auf der Welt ist! Aber dieser Henri Sanson, Ihr gleichgültigen Leser, war kein gewöhnlicher Henkersmann, der blos Raubmörder, Brandstifter, Falschmünzer und anderes Gesindel geköpft hat; Henri Sanson war ein Scharfrichter par excellence, die Nemesis der französischen Nation, der letzte Akt jenes blutigen Drama's, dessen Titel „1789" heißt. In diesem Henker hat Frankreich ein Stück seiner mit Blut geschriebenen Geschichte zu Grabe getragen: denn er war zur Zeit der ersten Revolution der Exécuteur des hautes oeuvres, durch seine Hand gingen fast alle Köpfe, die damals durch das Beil der Guillotine auf der Place de Concorde fielen. Henri Sanson war damals ein blutjunger Mensch von 20 Jahren, er gehörte keiner Partei an und schlug mit derselben Ruhe heute das Haupt eines glühenden Royalisten und morgen das Haupt eines verdächtigen Republikaners ab. Die Geschichte hat wohl keinen zweiten Scharfrichter aufzuweisen, der so viele weltgeschichtliche Köpfe vom Rumpfe getrennt hat, als dieser Sanson. Es giebt wohl keinen zweiten Henker, der so viel Leben zum Tode befördert hat, als dieser Sanson. Denn damals, als die Guillotine en permanence das französische Volk in Zaum und Zügel hielt, gab es Tage, wo dieser Henker oft 30 bis 40 Köpfe abschlug. Kein Wunder also, daß er in dieser blutigen Kunst eine unfehlbare Virtuosität erlangt hatte. Laßt uns einen flüchtigen Blick in sein blutgetränktes Tagebuch werfen: wir wollen an uns vorüberziehen lassen die blutigen Schatten, die aus der Katastrophe jener Zeit heraufsteigen, um uns zu mahnen an die Schauer der Vergangenheit. — Zuerst taucht der Schatten des 21. Januars 1791 empor. Er trägt eine zerbrochene Krone und — was noch schlimmer ist — ein zerbrochenes Herz. Dieser gekrönte Schatten ist Ludwig XVI., der König von Gottes Gnaden, der als warnendes Beispiel durch die Reihen der Gottgesalbten schreitet und ihnen zuruft: „Seid gerecht und stark!" — Hier steigen die bleichen Manen des 16. Octobers 1793 herauf. In den blassen Zügen liegt ein unendlicher Gram, aber dieser Gram ist nicht im Stande gewesen, den Glanz ihrer Schönheit zu bleichen. Auf dem Schnee ihres Halses ruhen die Blutstropfen der Guillotine. Das schöne Haupt, das einst eine Krone von Diamanten trug, ist jetzt mit einer Dornenkrone geschmückt. Dieser Schatten ist Marie Antoinette, die Tochter Maria Theresiens, die Schwester Kaiser Josephs, die Gemahlin Ludwigs XVI. — Dort huscht ein Schatten vorüber, dessen Anblick uns Abscheu und Ekel einflößt. Das kahle Haupt, auf dem die Last der Sünden ruht, fiel am 6. November 1793. Dieser Schatten ist Philipp von Orleans, Philipp Egalité, der nach der Krone seines Bruders gestrebt. Zwei Jahre früher, als Ludwig XVI. diese Krone auf's Schaffot getragen, hatte Philipp in einem Cabriolet, mit einem Operngucker bewaffnet, der Hinrichtung seines königlichen Bruders, wie ein Operndilettant dem Solo einer Fanny Elsler, zugeschaut. Auch sein Schatten leuchtet als Zeichen der Warnung durch Jahrhunderte und erinnert an das Sprüchwort: Wer Andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein. — Hier steigt der riesige Schatten des 5. April 1794 aus der Nacht des Grabes herauf. Diese Athleten-Gestalt, diese Donnermienen, die noch im Tode die Kraft besitzen, Alles um sich her zu erschüttern, zeigen uns den Jupiter fulminans des revolutionären Olymps, den herkulischen Danton, dessen Stimme dem Brüllen des Donners und dessen Rede dem zündenden Blitze glich. Wer hat Dich, Mann des Schreckens, unter das Beil gelegt? — Der Schatten des 28. Juli 1794, der Schatten Maximilian Robespierre's, an dessen Fersen die Manen seines Bruders Augustin, St. Just, Couthon, Lebas, Henriot und noch 17 anderer seiner Gefährten festgeklammert sind. Der neunte Thermidor, der Feierabend der französischen Revolution, war ein saurer Tag für diesen Henkersmann. Wie er damals das schöne Haupt des Königs, so zeigte er an diesem Tage das verzerrte Antlitz des Dictators dem freudetrunkenen Volke, das ihm Beifall zujauchzte und im Stillen bei sich dachte: „Nun können wir ruhig schlafen, ohne befürchten zu müssen, vom Henker geweckt zu werden." Aber eben in jener Nacht, wo das erschöpfte Paris sich ruhig dem Schlummer hingab, konnte Sanson, der das Haupt der Schreckensherrschaft vernichtet hatte, kein Auge schließen, denn Robespierre und der ganze Leichenzug der französischen Revolution zogen einen blutigen Kreis um sein Lager und jagten den Schlaf aus seinen Wimpern; da faltete er die Hände und betete: Vater des Himmels, vergieb mir, ich war nur das Werkzeug! — Nach jenem Tage konnte der Executeur des hautes oeuvres ausruhen von den Strapazen der Schreckenszeit: er wischte das Blut vom Beile der Guillotine und legte mit schwerem Seufzer die Hände in den Schoß. — Zweiundvierzig Jahre später (Sanson hatte während dieser Zeit das Direktorium, das Triumvirat, den lebenslänglichen Consul, den Kaiser Napoleon, Ludwig XVIII. und Karl X. kommen und verschwinden sehen) rief ihn Louis Philipp auf's neue zum Richtplatz, um Fieschi und seine Gefährten und bald darauf den jungen Alibaud die Schärfe seines Beiles fühlen zu lassen. Er wetzte den Rost von seiner Guillotine und vollzog mit derselben Parteilosigkeit, wie damals, den Spruch des Gesetzes. Ludwig XVI. war einer der ersten, Alibaud der letzte Kopf, der durch seine Hand fiel. — Frankreichs Nemesis, Henri Sanson, ruht jetzt auf dem Kirchhof.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Die 2te Auflage von Rendschmidt's Lesebuch.

So eben erschien im Verlage von F. E. C. Leuckart in Breslau, am Ringe Nr. 52, die zweite Auflage des von mehreren Königlichen Hochlöblichen Regierungen zur Einführung in Schulen empfohlenen

Lesebuchs von F. Rendschmidt,

für die obere Klasse der katholischen Stadt- und Landschulen.

Mit Approbation Eines Hochwürdigen Fürstbischöflichen General-Vicariat-Amts zu Breslau.
Partie-Preis 10 Sgr., gebunden 12 Sgr., in Lederrücken und Ecken 12½ Sgr.

Daß so kurze Zeit nach dem ersten Erscheinen des Rendschmidt'schen Lesebuchs schon die zweite Auflage davon nöthig geworden, ist wohl der sprechendste Beweis für die allgemeine Anerkennung, deren sich dieses vortrefflich ausgearbeitete Schulbuch zu erfreuen hat, und bestätigt die demselben durch die günstigsten Beurtheilungen in öffentlichen Blättern zu Theil gewordene Bevorzugung.

Theater-Repertoire.

Mittwoch: „Der Postillon von Lonjumeau." Komische Oper in 3 Akten von Adam.

Donnerstag, neu einstudirt: „Das Blatt hat sich gewendet." Lustspiel in 5 Akten von Schröder. Amtsrath Poll, Hr. Wohlbrück, als Gast.

Verlobungs-Anzeige.

Amalie Queisser,
Adolph Weinert.

Lauban, den 5. Septbr. 1840.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere gestern zu Weigmannsdorf bei Fraustadt vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, unseren Verwandten, Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.

Peterwitz b. Jauer, den 9. Sept. 1840.

Emilie Gebel, geb. v. Borislawska,
A. Gebel, Königl. Regierungs-Direktor.

Verbindungs-Anzeige.

Als Neuvermählte empfehlen sich:

Ernstine Nagelschmidt,
geb. Pulvermacher.
Simon Nagelschmidt.

Breslau, den 6. Septbr. 1840.

Todes-Anzeige.

Nach kurzem, aber desto schwererem Kampfe folgte heut früh halb 2 Uhr der vor nur 16 Wochen fast zu gleicher Stunde vorangegangenen unvergeßlichen Mutter in das bessere Leben, in Folge Lungenleidens und hinzugetretenen Schlagflusses, unsere geliebte Schwester, Schwägerin und Tante, Fräulein Auguste Eleonore Julie Opitz. Tief betrübt widmen diese Anzeige, anstatt besonderer Meldung:

die Hinterbliebenen.

Breslau, den 8. Septbr. 1840.

Todes-Anzeige.

Am 8. September entschlief nach schweren Leiden meine theure Gattin, Auguste geborne Haucke, an Folge der Auszehrung im 42sten Jahre ihres Alters.

Wilhelm Tiratscheck,
Karten-Fabrikant.

Den 28sten d. M. entschlief nach schweren Leiden am Nervenfieber mein jüngster Knabe Oscar in dem Alter von fast 3 Jahren. Am Tage seiner Beerdigung wurde meine Frau, geb. von Lübtow, von einem Knaben glücklich entbunden. Verwandten und Freunden zeigt dies, statt besonderer Meldung, ergebenst an:

Ilgner,
Prem.-Lieut. aggr. dem 11ten Inf.-Rgt. zur Dienstl. im Kriegs-Ministerium.

Berlin, den 31. August 1840.

Sommer- u. Wintergarten.

Mittwoch: **Subscriptions-Konzert.** Entree für Fremde 5 Sgr.

Donnerstag den 10. Septbr. c.: Zur Huldigungsfeier Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelms IV. großes Feuerwerk, große Illumination und Konzert. Anfang des Konzerts 6 Uhr. Entree 5 Sgr.

Kroll.

---

† † † **Die Antwort eines Christen** auf Dr. Frankolm's **Worte eines Juden** ꝛc. ꝛc. ist in allen Buchhandlungen für 3 Sgr. zu haben.

Neueste Walzer von Strauss.

So eben sind erschienen und in Breslau in **Carl Cranz** Musikalienhandlung (Ohlauerstr.) zu haben:

Caecilien-Walzer

mit dem beliebten Tremolo
für das Pianoforte von

Joh. Strauss.

Op. 120. Preis 15 Sgr.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das hierselbst auf der Kupferschmiede- und Altbüßer-Straße Nr. 1675 u. 1715 des Hypothekenbuchs, neue Nr. 48 und 49 belegene Haus, genannt zum Feigenbaum, auf 25,142 Rthlr. 20 Sgr. 9 Pf. gerichtlich abgeschätzt, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Der Bietungs-Termin steht

am 6. April 1841 Vormittags um 11 Uhr

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Jüttner in unserem Parteienzimmer Nr. 1 an.

Taxe und Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden. Zugleich werden die unbekannten Realprätendenten unter der Warnung der Präklusion, so wie auch nachgenannte, ihrem Aufenthalte nach unbekannte Realgläubiger, nämlich die Frau von Leuwen, oder deren Erben, und die Johanna Dorothea, verwittw. Philippi, geb. Schiller, oder deren Erben, zu diesem Termine vorgeladen.

Breslau, den 18. August 1840.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.
Behrends.

Bekanntmachung.

Den etwanigen unbekannten Gläubigern des verstorbenen Schiffer George Maziotke zu Lange wird hiermit bekannt gemacht, daß dessen Nachlaß-Masse in einigen Wochen vertheilt wird.

Breslau, den 28. August 1840.

Gerichtsamt Rattwitz und Lange.

Nothwendiger Verkauf.

Ober-Landes-Gericht zu Breslau.

Die Güter Ober- und Nieder-Polgsen nebst den dazu gehörigen Antheilen Rixen u. Arnsdorf und den Kolonie-Dörfern Zychline und Wilhelmsthal im Wohlauschen Kreise, abgeschätzt auf 57,518 Rthl. 17 Sgr. 6 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Registratur einzusehenden Taxe, sollen

am 4. Januar 1841 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Die dem Aufenthalte nach unbekannte Gläubigerin, die geschiedene Helena Friederike v. Gerbhard, geb. v. König, resp. deren Kinder, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Breslau, den 9. Juni 1840.

Bekanntmachung.

Der Besitzer der Lederwalke zu Patschkau, August Grosser, beabsichtiget den bei derselben bereits vorhandenen Graupen- und Mahlgang in vergrößerter Art zur Mehlfabrikation für das Publikum, jedoch ohne die geringste Veränderung des Wasserstandes, einzurichten. Dem § 7 des Gesetzes vom 28sten October 1810 zufolge, bringe ich dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß und fordere diejenigen, die durch diese Veränderung die Gefährdung ihrer Rechte befürchten, auf, ihre gegründeten Widersprüche binnen acht Wochen präclusivischer Frist, vom Tage dieser Bekanntmachung an, bei mir anzubringen, widrigenfalls nach Ablauf gedachter Frist auf die etwa noch eingehenden Einwendungen nicht mehr gerücksichtiget und auf Ertheilung des landesherrlichen Konsenses angetragen werden wird.

Neisse, den 2. September 1840.

Der Königliche Landrath F. v. Maubeuge.

Bekanntmachung.

Die hiesige Frohnvesten-Verwaltung übernimmt zu jeder Zeit Federn zum Schleißen und alle Arten von Material zum Verspinnen mit der Versicherung prompter Besorgung zu nachstehenden Arbeitspreisen:

Federnschleißen:		
Gänse-Flügelfedern pro Pfund	1 Sgr.	6 Pf.
Andere Gansefedern pr. Pfd.	3 „	—
Enten-Federn pr. Pfd. . . .	4 „	—
Spinnen:		
Feine Wolle incl. Oel pr. Pfd.	5 Sgr.	—
Mittelwolle incl. Oel pr. Pfd.	4 „	6 Pf.
Grobe Wolle incl. Oel pr. Pfd.	3 „	6 „
Seide, mit Wolle oder Baumwolle melirt, pr. Zaspel	—	10 „
Tuchmacher-Zwisten incl. Oel pr. Pfd.	2 „	6 „
Hutmacherwolle-Zösen pr. Stein	8 „	—
Reines Flachsgarn pr. Stück	5 „	—
Krätzelgarn pr. Stück . . .	6 „	—
Werggarn pr. Stück . . .	7 „	—
Puzengarn pr. Stück . . .	7 „	—

Breslau, den 1. September 1840.

Theuer,
Frohnvesten-Inspektor.

Justizrath Wirthsche Auction.

Nach der Verfügung des Königl. Hohen Pupillen-Kollegii soll

Montag den 21. September d. J. von Nachmittag 2 Uhr ab und den folgenden Nachmittagen in dem Hause sub Nr. 19 auf dem Ringe in der ersten Etage der Nachlaß des Hrn. Justizrath Wirth öffentlich gegen baare Zahlung in preuß. Courant versteigert werden.

Die Nachlaßgegenstände bestehen in Porzellan, Gläsern, Kupfer, Zinn, Messing, einer eisernen Geldcasse, Betten, Leib-, Bett- und Tischwäsche, Möbeln von Mahagoni-, Zuckerkisten- und anderem Holze, einem Trumeau, einem Flügelinstrument von Mahagoniholze, Hausgeräthe, männlichen Kleidungsstücken, verschiedenen Sorten Weinen in Flaschen, Jagdgewehren und Jagdgeräthschaften, einigen Oelgemälden und Kupferstichen, so wie in allerhand Vorrath zum Gebrauch und in einer Parthie Bücher meist juristischen Inhalts.

Mit den Büchern, dem Weine, den Jagdgewehren und Jagdgeräthschaften wird der Anfang der Versteigerung gemacht, und mit den übrigen Nachlaßgegenständen in der Folgeordnung fortgefahren. Das Verzeichniß der Bücher ist in meinem Geschäfts-Zimmer, Reuschestraße Nr. 37, einzusehen.

Breslau, den 7. September 1840.

Hertel, Königl. Commissionsrath.

Wagenverkauf.

Verschiedene neue und gebrauchte Stuhl- und Plauwagen, sowie ein neue leichte, ein-, auch zweispännige elegante Droschke werden billig verkauft Messerstraße Nre 24.

Auktions-Fortsetzung.

Heute Mittwoch den 9. Septbr. Vorm. von 9 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab und an den darauf folgenden Tagen wird die Versteigerung

von sämmtlichen Mode- u. Schnittwaaren am Naschmarkt Nr. 51 (halben Mond), eine Treppe hoch, fortgesetzt.

Saul, Auktions-Kommissarius.

Auction.

Am 10. September c. von Vorm. 9 und Nachm. 2 Uhr ab, und die folgenden Tage soll in Nr. 48 Nikolaistraße der Nachlaß des Kaufmann Johann Valentin Magirus, bestehend:

in Uhren, Zinn, Kupfer, Messing, Blech, Eisenzeug, Betten, Kleidungsstücken, Meublen, Hausgeräth und einem Flügel, sowie in Kupferstichen, Büchern, in Gewehren, wobei eine Egnersche Büchse mit deutschem Schloß, ferner in einem bedeutenden Waarenlager von Tuchen, Friesen, Flanellen, spanischen Röhren, Meerschaumpfeifen-Köpfen u. s. w.

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 4. September 1840.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Das Fürstliche Kammeral-Amt zu Trachenberg beabsichtiget für den bevorstehenden Herbst, den Ankauf von 3jährigem Karpfen-Saamen und erbittet sich diesfällige Offerten, mit Angabe der Quantität des verkäuflichen Karpfen-Saamens und dessen genauesten Preis unter Beifügung von Proben, bei kostenfreier Einsendung.

Trachenberg, den 3. Septbr. 1840.

Bekanntmachung.

In meinem Hause, am Ringe gelegen, ist zu vermiethen und den 1. April 1841 zu beziehen: ein Handlungs-Lokal mit einer kleinen Stube, einer Remise und den nöthigen Kellern; so wie der erste Stock von 3 heizbaren Zimmern, Speisekammer, Küche, Bodengelaß, versehen mit allen Bequemlichkeiten.

Bernstadt, den 7. Septbr. 1840.

Dunckert sen., Drechsler.

Eine junge gebildete, anständige Wittwe, deren strenge Rechtlichkeit, pünktliche und akkurate Wirthschaftsführung mit Recht gelobt werden können, sucht ein Unterkommen als Wirthschaftsführerin bei einem einzelnen bejahrten Herrn, für welchen sie, bei etwa vorfallenden Krankheiten, um so schätzbarer sein würde, da ihr Vater, als geschickter Arzt, sie zu einer sehr umsichtigen und gefühlvollen Krankenpflegerin ausgebildet hat. Das Nähere zu erfragen Katharinenstraße- und Grabenecke Nr. 41 eine Stiege hoch bei dem Oberamtmann Lauterbach.

Ein junger Mann von gebildetem Stande, der der französischen, englischen und holländischen Sprache kundig, auch im Rechnen bewandert ist und eine gute Hand schreibt, wünscht ein Unterkommmen als Sekretär, in welcher Branche es auch sein mag. Das Nähere zu erfahren in der Tabackfabrik, Ohlauerstraße Nr. 83.

Eine wissenschaftlich gebildete Dame, der französischen Sprache vollkommen mächtig, wünscht von Michaelis an in eine hiesige Familie aufgenommen zu werden, und erbietet sich, gegen freie Station die Kinder des Hauses in der französischen Conversation zu üben, so wie auch französischen oder andern Unterricht zu ertheilen. Näheres bei Herrn Superintendent Falk (der Hofkirche gegenüber) oder Herrn Prof. Rösselt (Albrechtsstr. 24).

Wassermühlen-Verkauf.

Eine dreigängige Mühle, worin seit einer Reihe von Jahren eine Papier-Fabrik exercirt wird, die sich aber auch zu jedem andern Betriebe, weil solche nie Wassermangel hat, vortheilhaft eignet, und nur 1 Meile von 2 ansehnlichen Ausladeplätzen an der Oder in Nieder-Schlesien liegt, ist aus freier Hand unter annehmbaren Bedingungen billig zu verkaufen, und das Nähere auf portofreie Anfragen bei Herrn **Wilh. Lode und Comp.** in Breslau zu erfahren.

Gestern Mittag zwischen 12 und 1 Uhr ist auf der Albrechts-Straße ein silbernes Armband, in Form einer Kette mit einem Schlangenkopf als Schloß, verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, es gegen eine angemessene Belohnung bei dem Goldarbeiter Herrn Schmidt, Schuhbrücke Nr. 68, abzugeben.

Harlemer Blumenzwiebeln,

(direkt von dem Hause Gt. van Waveren in Hillegom bei Harlem bezogen.)

Mein erster Transport Harlemer Blumenzwiebeln ist bereits angekommen, und es fallen die diesjährigen Zwiebeln besonders **schön** und **groß** aus.

Die Preise sind dieses Jahr niedriger gestellt als bisher, z. B. Gellert 5 Silbergr., l'amie du Coeur 2 Sgr. u. s. w. Auch bemerke ich: daß ich bei der Wahl der Sorten darauf gesehen habe, nur solche zu empfehlen, die Mühe und Geld lohnen, und daß, da ich keine Blumenzwiebeln in Töpfe lege, um sie dann blühend zu verkaufen, die **Haupt-Exemplare** ebenso, wie die übrigen Zwiebeln von mir zum Verkauf bestimmt sind — und somit jeder Auftrag um so **zufriedenstellender** ausgeführt werden kann. Kataloge hierüber werden gratis verabreicht.

Julius Monhaupt,
Albrechtsstraße Nr. 45.

Winter-Strumpfgarn

in einer großen Auswahl hübscher heller und dunkler Farben neuester Art; **fest schwarzfarbig** und weißer Wolle aller Stärken; desgleichen ganz ächtes **Vigogne-** oder **Ziegenhaar-Garn,** auch eine derartige sehr viel billigere Sorte, empfiehlt beim Empfang des diesjährigen Winterbedarfs zu mäßigen Preisen:

Heinrich Loewe,
Ring Nr. 57.

Rothgärberei-Verkauf.

In einer großen, sehr belebten Kreisstadt Schlesiens ist eine bedeutende, wohleingerichtete Rothgärberei, welche nebst allen erforderlichen Utensilien im besten Zustande ist, zu verkaufen. Das Nähere weiset nach

A. Eckersdorf,
Schweidnitzerstraße Nr. 4.

Für 23 Louisd'or.

Ein einspänniger, fast neuer Chaise-Wagen, leicht, mit eisernen Axen und ganzem Verdeck, und ein 7jähriges gesundes, starkes, fehlerfreies Pferd, mit Geschirr, weiset für den obigen festen Preis nach der Riemermstr. Herr Jeltsch, Ohlauerstraße Nr. 71.

Verloren,

oder aus Versehen in widerrechtliche Hände gerathen, sind die ²/₄ Loose sub. Nr. 470 c. und 66,466 c. zur 3ten Classe 82ter Lotterie, welches ich vorschriftsmässig und zur Verhütung eines Mißbrauchs bekannt mache.

Breslau, den 2. September 1840.

Jacobi, Blücherplatz Nr. 2.

Billiger Verkauf.

50 bis 60 Schock gebleichte Resten-Leinwand in verschiedenen Nummern hat billig abzulassen, auch werden alle andern ins Manufakturfach gehörende Artikel sowohl im Ganzen als Einzelnen wohlfeil vekauft bei

A. Bie,
Roßmarkt Nr. 8 im Gewölbe.

Feinstes hell raffinirtes

Rüb-Oel

empfiehlt die **Oel-Raffinerie F. W. L. Bandel's Wittwe,**
Kränzelmarkt, nahe am Ringe.

Neue schottische Heringe

empfing und empfiehlt in ganzen wie in getheilten Gebinden billigst:

Eduard Worthmann,
Schmiedebr. Nr. 51, im weißen Hause.

Kleider-Kattune,

ächtfarbig, in größter Auswahl und in ganz neuen Mustern à 3 Sgr., bei

M. Schlesinger,
Ohlauer Straße Nr. 85,
erstes Viertel, im Hause des Herrn Bäcker-Meister Geis.

Einem stillen ordnungsliebenden Miether ist sofort eine meublirte Stube zu vermiethen, Nikolaistraße Nr. 4, nahe am Ringe.

In Folge des immer mehr zurückgehenden Gold-Courses, finden sich Unterzeichnete zu der Bekanntmachung veranlasst, dass sie, so lange der Werth nicht wieder steigt, ausländische Goldmünzen nur nach dem Course, Louisd'or also jetzt nicht über höchstens 5 5/12 Rthlr. pro Stück, in Zahlung nehmen und nur da Ausnahmen gestatten können, wo beim Abschlusse der Geschäfte ein höherer Cours gegenseitig festgestellt worden ist. Madgeburg, den 31. Aug. 1840.

Arnstädt u. Philippson, Bartels u. Comp., Bender u. Comp., Bethge u. Jordan, Fr. Curitz u. Comp., Diederich u. Bohnenstiel, Dommerich u. Comp., Engelbrecht u. Comp., A. Gebhardt u. Comp., Giese u. Menzel, C. B. Grunwald jun., Joh. Gottl. Hauswaldt, Ernst Chr. Helle, Hennige u. Wiese, Heyne u. Becker, Hoffmann u. Haase, Ludwig Hübner, Fr. A. Hübener, Kayser u. Voigt, Knoblauch u. Comp., Chr. Gottfr. Knurt, Gebr. Köpke, Lindau u. Winterfeld, Fr. Löber, Meischner u. Zierenberg, Müller u. Weichsel, Gottlob Nathusius, Carl Fr. Nethe, J. H. Nitze u. Comp., Paul Nöhring, Pieschel u. Comp., Bleiweiss-Fabrik, Ratzel u. Lupprian, J. St. Reinhardt u. Comp., Rennau u. Comp., Wilh. Roch, Rüdiger u. Pilarik, Soder u. Aue, Sontag u. Comp., Abrah. Wilh. Steinemann u. Comp., Töpke u. Leidloff, Pieschel u. Comp. in Genthin.

Die unterzeichnete Königliche Direktion findet es für nöthig, darauf aufmerksam zu machen, daß die Fabrikate der Königlichen Porzellan-Manufaktur in Berlin, außer dem blauen Zepter, mit den Buchstaben **K. P. M.** gezeichnet, mit anderen Buchstaben gezeichnete Porzellane aber nicht in der Königlichen Porzellan-Manufaktur angefertigt sind.

Königliche Porzellan-Manufaktur-Direktion.

G. W. Niemeyer's



Die in der heutigen Beilage empfohlenen

Stahlschreibfedern

zeichnen sich vor allen ähnlichen durch Wohlfeilheit und Gediegenheit aus.

Eltern, Lehrer und Comtoiristen besonders werden hiermit freundlichst ersucht, sich mit gefälligen Aufträgen an unterzeichnete Handlung zu wenden.

Haupt-Depôt für ganz Schlesien in Breslau bei Carl Cranz (Ohlauerstraße Nr. 80.)

Zum gegenwärtigen Markte empfehle ich den Herren Wiederverkäufern folgende Waaren, als: alle Arten **Kämme, Gold- und Silberverzierungen, große Polsternägel, Fischbein, Blancets, ächtes Eau de Cologne, Schreibebücher, Schiefertafeln, Schiefergriffel,** 2c.

So erhielt ich auch wiederum die neuesten Gegenstände von

Kinder-Spiel-Waaren

in Knieholz, Blech, Eisenbein, Papier-Maché 2c.

H. E. Neugebauer,

Albrechtsstraße Nr. 29, gerade über dem Kgl. Ober-Post-Amte.

Cigarren- u. Varinas-Offerte.

Unterzeichneter empfiehlt hiermit nachstehende Sorten von Cigarren, in bester Qualität, zu beigefügten sehr billigen Preisen, als:

alte abgelagerte Amarillo in 1/4 K. 4 1/8 Rtl., in 1/10 K. 4 2/3 Rtl.
desgl. **Perrossier** in 1/4 K. 6 1/3 Rtl., in 1/10 K. 6 2/3 Rtl.
desgl. **Regalia** in roth beklebten 1/4 K. 10 1/2 Rtl.
desgl. " in grün " 1/10 K. 12 Rtl.
desgl. **Ugues** in 1/4 K. 12 Rtl.
desgl. **Manilla** in 1/4 K. 14 2/3 Rtl., in 1/10 K. 15 Rtl.
desgl. **Cabannas** in 1/4 K. 11 Rtl., in 1/10 K. 11 1/4 Rtl.
desgl. **Havanna Bremer** in 1/10 K. 10 Rtl.
desgl. **Havanna echte** in 1/10 K. 15 Rtl.
desgl. **La Fama brown** in 1/4 K. 16 Rtl.
desgl. **La Fama Yellow** extra fein, in 1/4 K. 20 Rtl.
Alten **wurmstichigen Varinas** in ganzen Rollen 14, 16, 18 und 20 Sgr. pro Pfund.

L. F. Rochefort, Karlsstr. Nr. 48.

Fuß- und Tisch-Teppiche

empfiehlt als eigenes Fabrikat, zu den billigsten Preisen, die Teppich-Fabrik Altbüßerstraße Nr. 53, des

C. G. Gemeinhard.

Echt holländische Harlemer

Blumenzwiebeln

in 343 Sorten empfing in großen starken blühbaren Exemplaren, und empfiehlt laut gratis zu verabreichenden Katalogs zu geneigter Abnahme.

Friedrich Gustav Pohl

in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 12.

Engl. Heringe,

60 Stück 27 1/2 Sgr., 6 Stück 2 3/4 Sgr., offerirt:

C. G. Mache,

Oderstr. Nr. 30.

Zu vermiethen und den 1. Oktober zu beziehen, eine gut meublirte Stube in der ersten Etage, vorn heraus, nahe an der Schweidnitzer Straße. Näheres Neumarkt Nr. 5, par terre.

Stearinkerzen-Apparate,

nebst vollständiger Fabriks-Einrichtung, wobei die Seifen-Fabrikation und Talgschmelzen, zu Erzielung eines schöneren Fabrikates von Talgkerzen, mittelst Dampf betrieben wird, liefert Unterzeichneter unter billiger und reeller Bedienung, und lehrt gleichzeitig dem Herrn Besteller die Fabrikations-Methode. Da Unterzeichneter bereits fünf dergleichen Fabriken zur größten Zufriedenheit hergestellt hat, und mit Einrichtung der sechsten gegenwärtig in Prag beschäftigt ist, welche nächstens beendet wird, so setzen ihn seine gemachten praktischen Erfahrungen in den Stand, jeden respektiven Herrn Unternehmer vor kostspieligen Probeversuchen zu sichern, da er sich verbindlich macht, ein Fabrikat zu liefern, welches dem Wiener und Pariser ganz gleich stehe. Auf gefällige Anfragen, welche unter portofreier Zusendung erbeten werden, erfolgt genügende Auskunft

Bornschein, Ingenieur, Nr. 527.
Prag, den 24. Juni 1840.

Apotheken

in Schlesien à 9, 14 und 20,000 Rthl., im Großh. Posen à 16, 20 u. 60,000 Rthl., in Westpreußen à 10,000 Rthl. und in Polen à 5, 10 und 20,000 Rthl. sind zu verkaufen durch das

Agentur-Comtoir von S. Militsch, Ohlauerstraße Nr. 84.

5000 Rthlr.

werden sofort gegen genügende Sicherstellung verlangt. Gefällige Auskunft ertheilt Herr R. Prätorius, Messergasse Nr. 15.

Eine geräumige Stube mit Kabinet, hell, still und anständig gelegen, ist mit oder ohne Meubel an einen einzelnen Herrn zu vermiethen. Das Nähere in der Buchhandlung von Graß, Barth und Comp.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich nach jeder Façon oder Form, welche mir vorgezeigt wird, es sei noch so schwierig, oder woher es immer wolle, ein Schnürmieder oder Bandage machen werde, und wenn solches nicht nach Wunsch ist, dasselbe zurücknehme; auch sind für schiefe junge Mädchen und Knaben Schnürmieder vorräthig zu haben, welche den Körper conserviren, so wie auch eine große Auswahl von verschiedenen Formen Schnürmiedern, mit und ohne Gummi, bei

Bamberger,

Corsett-Fabrikant, und von Einem Königl. Hochlöbl. Medicinal-Collegio zu Breslau geprüfter Bandagist, auf der Schmiedebrücke No. 16.

Nicht zu übersehen.

Ein ganz neuer, noch ungebrauchter 7oktaviger Flügel, steht billig zum Verkauf Bischofs- und Ohlauer Straßen-Ecke im rothen Hirsch 3 Stiegen, bei der Kunst-Wäscherin **Henriette Geßwein;** welche sich gleichfalls mit ihrer Kunstwäsch-Anstalt einem hohen Adel und verehrten Publikum bestens empfiehlt und um geneigten Zuspruch bittet.

In einer hiesigen Vorstadt, nicht weit von der Stadt entfernt, ist ein Stübchen mit und ohne Meubel für einen anständigen Herrn oder Dame zu Michaeli zu vermiethen. Kupferschmiede-Straße Nr. 17, 3 Stiegen hoch das Nähere.

Ein Mahagoni-Flügel

von 7 Oktaven, wenig gebraucht, steht billig zu verkaufen im Agentur-Comtoir von S. **Militsch,** Ohlauerstr. Nr. 84.

Gut meublirte Stuben

einzeln, auch mehrere zusammen, sind zu vermiethen, auch bald zu beziehen Ritterplatz Nr. 7 bei **Fuchs.**

Eine Wohnung in der zweiten Etage, enthaltend 3 Stuben, Küche und Entree, ist für 100 Rtl. p. a. im weißen Storch, Wallstr., Termin Michaeli a. c. zu vermiethen. Das Nähere beim Eigenthümer.

Aechten wurmstichigen Roll-Varinas à Pfd. 15 Sgr., im Ganzen bedeutend billiger, empfiehlt die Tabacks- und Cigarrenhandlung, Nikolaistr. Nr. 43.

Ein gebrauchter 6oktav. Flügel steht billig zu verkaufen in J. T. Raymond's Pianoforte-Manufaktur, Taschenstr. Nr. 30.

Concert.

Heute Mittwoch den 9. Sept. in Lindenruh vor dem Nikolaithor, wozu ergebenst einladet: **Gutsche,** Coffetier.

Ein leichter, mit **ganz neuer** Plaue versehener Wagen ist billig zu verkaufen, Messergasse Nr. 32, eine Treppe hoch.

Ein stockhäriger Wachtelhund, braun und weiß, hat sich am 7. d. M., Schuhbrücke 38, im 3. Stock, eingefunden und kann daselbst abgeholt werden.

Angekommene Fremde.

Den 7. September. **Goldne Gans:** Hr. Apoth. Schutz a. Lüben. Hr. Stud. Fanshawe aus Warschau. Hr. Geh. Rath Flögel a. Ratibor. Hr. Gtsb. Gr. v. Kwilecki aus Ob.-Zedlitz. FF. Gutsb. v. Milleska a. Krakau, Szeptycka a. Polen. HH. Kfl. Pohl a. Brandenburg, Wehrde a. Elberfeld, Michael a. Offenbach. Hr. Eigenthümer v. Kessenich a. Limburg. — **Goldene Schwerdt:** Hr. Gutsb. Gr. v. Olizar a. Rußland. Hr. Dr. phil. Willing u. Hr. Kfm. Selbis a. Berlin. — **Drei Berge:** HH. Kfl. Schultz a. Glogau, Krause a. Liegnitz. — **Weiße Roß:** HH. Kfl. Block u. Ledermann a. Bernstadt, Neihoff a. Wohlau, Kopisch a. Kreutzburg. — **Gold. Baum:** HH. Kaufl. Markiewicz aus Krotoschin, Schöps a. Kobylin. — **Hotel de Silesie:** Ihro Durchl. Fr. Fürstin Gortschakoff a. Petersburg. Hr. Kammerh. Graf Zedlitz a. Rosenthal. Fr. Rittmstr. Pförtner v. d. Hölle a. Lampersdorf. Fr. von Schelika aus Zessel. Hr. Gutsb. v. Johnston a. Schwammelwitz. Hr. Dr. med. Zembsch a. Gnadenfrei. Hr. Kfm. Siegmund u. Hr. Fabr. Siegmund a. Reichenbach. Hr. Kaufm. Cohn aus Liegnitz. — **Hotel de Pologne:** Hr. Kfm. Marks a. Leipzig. Herr Lieut. Medon aus Posen. Hr. Gutsbs. Matynski a. Warschau. — **Zwei gold. Löwen:** HH. Kfl. Tatzel u. Weber a. Ziegenhals, Henschel a. Kempen. Hr. Gutsp. Kynast a. Brune. — **Deutsche Haus:** Hr. Post-Direkt. Schnege a. Brieg. Hr. Stadt-Aelt. Weese a. Goritau. Hr. Kammerherr Bar. v. Reibnitz a. Böhmwitz. Herr Stadtpfarrer Jung aus Liebau. Hr. Lieut. Rambach a. Schweidnitz. — **Gold. Krone:** Hr. Kaufm. Thiel a. Wüstewaltersdorf. — **Weiße Adler:** Hr. Dr. med. Muszynski und Hr. Beamter Muszynski aus Warschau. Hr. Beamter Gustkowski u. Hr. Kfm. Kachelski a. Kalisch. Hr. Ob.-Amtm. Bieneck a. Neudorf. — **Rautenkranz:** Hr. Gutsp. Lubowicki a. Polen. — **Blaue Hirsch:** Frau v. Pazinska a. Karlsruh. Hr. Kfm. Friedländer a. Rosenberg. Hr. Gutsb. v. Morawitzki a. Neudorf. Hr. Pfarrer Rosenberger a. Tempelfeld. Hr. Fabrikant Hartmann aus Gottesberg. — **Hotel de Saxe:** Fr. Gtsb. v. Bojanowska a. d. Gr.-Herz. Posen. HH. Kfl. Großmann a. Tannhausen, Silbermann a. Jutroschin. **Gold. Zepter:** Fr. Gtsb. v. Pstrokonska a. Polen. Hr. Gutsb. Beek a. Dahme. — **Weiße Storch:** HH. Kfl. Lande, Löwy u. Wehlau a. Ostrowo, Lipschütz a. Posen, Hentschel a. Kempen, Heilborn aus Pitschen, Löwenstamm a. Guttentag.

Wechsel- u. Geld-Cours.

Breslau, den 8. September 1840.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in [illegible]r.	2 Mon.	—	138 1/4
Hamburg in [illegible]co	à Vista	—	149 1/2
Dito	2 Mon.	—	148 1/2
London für 1 Pf. St	3 Mon.	—	6.17 2/3
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Zahl.	à Vista	—	101 5/6
Dito	Messe	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	—	100 2/3
Berlin	à Vista	100 1/6	—
Dito	2 Mon.	—	99 1/6

Geld Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	95
Kaiserl. Ducaten	95	—
Friedrichsd'or	113 1/4	—
Louisd'or	108 1/3	—
Poln. Courant	101 1/6	—
Wiener Einl.-Scheine	41 1/6	—

Effecten Course.	Zins Fuss	Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	104 1/6	—
Seehdl. Pr. Scheine à 50 R.	—	—	77
Breslauer Stadt-Obligat.	4	—	104 3/4
Dito Gerechtigkeit dito	4 1/2	—	98 1/4
Gr. Herz. Pos. Pfandbriefe	4	106 1/4	—
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	3 1/2	103 3/4	—
dito dito 500 -	3 1/2	103 5/6	—
dito Ltr. B. Pfdbr. 1000 -	4	—	—
dito dito 500 -	4	107 1/3	—
Disconto		4 1/3	—

Universitäts-Sternwarte.

8. September 1840.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27" 10,28	+ 12, 0	+ 8, 8	0, 2	WNW 10°	Lämmergewölk
" 9 Uhr.	27" 10,89	+ 12, 8	+ 11, 6	1, 2	NW 7°	heiter
Mittags 12 Uhr.	27" 10,30	+ 13, 7	+ 14, 0	3, 0	W 11°	große Wolken
Nachmitt. 3 Uhr.	27" 10,00	+ 14, 2	+ 15, 0	3, 6	NW 11	" "
Abend 9 Uhr.	27" 10,10	+ 13, 7	+ 12, 4	1, 8	SSW 11°	halbheiter

Minimum + 8, 8 Maximum + 15, 0 (Temperatur) Oder 14, 6

Getreide-Preise. Breslau, den 8. September 1840.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Weizen:	2 Rl. 3 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 23 Sgr. 9 Pf.	1 Rl. 24 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 16 Sgr. — Pf.	1 Rl. 11 Sgr. 9 Pf.	1 Rl. 7 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	— Rl. — Sgr. — Pf.	— Rl. — Sgr. — Pf.	— Rl. — Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rl. 24 Sgr. — Pf.	— Rl. 21 Sgr. 3 Pf.	— Rl. 18 Sgr. 6 Pf.

Hierbei ein Preisverzeichniss der Stahlfedern von Niemeyer in Hamburg, deren Haupt-Depot für Schlesien bei Carl Cranz in Breslau.